

Marburger Zeitung

Amliches Organ des Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.



Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 159 Marburg-Drau, Dienstag, 9. Juni 1942 82. Jahrgang

Angriffe auf eingeschlossene Feindgruppen

Hohe Verluste der zurückgeschlagenen Sowjets im Wolchow-Abschnitt — Erfolgreiches Gefecht mit britischen Schnellbooten

Führerhauptquartier, 8. Juni
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südschnitt der Ostfront wurden erneute feindliche Angriffe durch ungarische Truppen abgewiesen.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde ein Angriff gegen die eingeschlossenen feindlichen Gruppen trotz ungünstiger Wetterlage erfolgreich fortgesetzt.

Im Wolchow-Abschnitt wiederholte der Gegner seine heftigen Angriffe gegen einen stark verteidigten Brückenkopf. Er wurde in harten Kämpfen abgewiesen und erlitt hohe Einbußen an Menschen und Material.

In Nordafrika dauern die harten Kämpfe an.

Erneute wirkungsvolle Luftangriffe wurden gegen die Luft- und Flottenstützpunkte der Insel Malta geführt.

An der Südküste Englands wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf beschädigt.

Vor der holländischen Küste hatten Minensuchboote in der Nacht zum 7. Juni Gefechtsberührung mit britischen Schnellbooten. Sie beschädigten ohne eigene Verluste ein feindliches Boot durch mehrere Artillerietreffer.

Sieben englische Flugzeuge am Kanal abgeschossen

Berlin, 8. Juni
Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erzielten deutsche Jäger in den Montag-Nachmittagsstunden am Kanal einen neuen Sieg gegen die britische Luftwaffe.

Gegen 15 Uhr flog bei leicht bedecktem Himmel ein durch zahlreiche Jagdflugzeuge gesicherter Verband feindlicher Bomber in den Raum von Brügge und Ostende ein. Die deutschen Jäger stellten den feindlichen Jagdschutz über der Küste zum Kampf. In heftigen Luftgefechten wurden sieben britische Flugzeuge abgeschossen. Die Briten, deren Bomben nur unbedeutenden Schaden angerichtet haben, drehten in westlicher Richtung ab und entzogen sich in der inzwischen stärker aufkommenden Bewölkung ihren Verfolgern.

Britischer General gefangen

Rom, 8. Juni
Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt.

Feindliche, von Panzerkräften unterstützte Gegenangriffe wurden von unseren Infanterieverbänden glatt zurückgewiesen, die 150 Gefangene machten und einige Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeuge zerstörten.

Die beträchtliche Beute, die durch die, im gestrigen Wehrmachtbericht erwähnte

Überführung Heydrichs nach Berlin

Berlin, 8. Juni
Auf dem Anhalter Bahnhof traf am Montag mittag die sterbliche Hülle des stellvertretenden Reichsprotektors der Obergruppenführers und Generals der Polizei, Reinhard Heydrich in die Reichshauptstadt ein. Vorbei an Ehrenkompanien der Schutzpolizei und der Waffen-SS wurde der Sarg in einem motorisierten Geleitzug nach dem Prinz-Albrecht-Palais in der Wilhelmstraße übergeführt. In dichten Reihen säumten Tausende von Männern und Frauen die Straßen und entboten dem Verstorbenen ihren Gruß.

siegreiche Aktion eingebracht wurde, umfaßt außer bedeutenden Mengen von Kriegsmaterial, 50 Geschütze und etwa die gleiche Anzahl Panzerabwehrgeschütze. Unter den Gefangenen befindet sich der kommandierende General der 10. indischen motorisierten Brigade.

Im Luftraum von Acroma schossen unsere Flugzeuge sechs feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Italienische und deutsche Verbände

Der Führer empfing von Kallay

Besprechungen im Geiste traditioneller Freundschaft

Führerhauptquartier, 8. Juni

Der königlich-ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Kallay stattete Samstag, den 6. Juni, dem Führer in seinem Hauptquartier einen Besuch ab. Er war begleitet von Generalmajor Vitez Voeroes, Legationsrat von Szent-Miklosy, Legationsrat von Szegedy-Macsak und Gesandtschaftsattaché Christoph von Kallay. Der ungarische Gesandte in Berlin Sztojay und der deutsche Gesandte in Budapest von Jagow nahmen gleichfalls an der Reise teil.

Der Führer empfing Kallay während seines Aufenthaltes im Hauptquartier zu einer Besprechung über die politische Lage, an der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop teilnahm. Die Unterredung war getragen vom Geiste der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft und der Waffenbrüderschaft, die in dem gemeinsamen Kampf der im Dreimächtepakt verbündeten Völker gegen den Bolschewismus erneut ihren Ausdruck und ihre Bewährung findet.

Nach der politischen Besprechung begab sich der Führer mit Ministerpräsident und Außenminister von Kallay und dem Reichsaußenminister von Ribbentrop zur militärischen Lagebesprechung, an der von deutscher Seite Generalfeldmarschall Keitel, General Jodl und der deutsche Militärattaché in Budapest, Oberst von Papenheim, von ungarischer Seite Generalmajor Vitez Voeroes und der ungarische

griffen erneut die Flotten- und Flugstützpunkte der Insel Malta an. Im Gebiet der zu wiederholten Malen getroffenen Ziele brachen ausgedehnte Brände aus.

In der vergangenen Nacht bombardierte die englische Luftwaffe Cagliari. Einige Häuser im Zentrum der Stadt stürzten ein, andere wurden beschädigt. Es gab zwölf Tote und 15 Verwundete. Die Haltung der Bevölkerung war ruhig und diszipliniert.

Militärattaché in Berlin, Generalmajor Vitez Momlok teilnahmen.

Sonntag, den 7. Juni, war Ministerpräsident und Außenminister von Kallay Gast des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und hatte mit ihm eine eingehende Aussprache über aktuelle politische Fragen, die in freundschaftlichem Geiste verlief.

Lebhafter Widerhall in der ungarischen Presse

Budapest, 8. Juni
Ministerpräsident und Außenminister von Kallay ist von seinem Besuch im Führerhauptquartier heute nachmittag in der ungarischen Hauptstadt wieder eingetroffen.

Der Besuch im Führerhauptquartier wird in der heutigen Mittags- und Abendpresse in großer Aufmachung gewürdigt. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Besprechungen des Führers und des Reichsaußenministers mit dem ungarischen Regierungschef im Geiste der traditionellen deutsch-ungarischen Freundschaft und Waffenbrüderschaft verlaufen seien. In der Öffentlichkeit habe der Besuch lebhaften Widerhall gefunden, da man darin eine Anerkennung für den entschiedenen Willen der ganzen ungarischen Nation erblicke, Seite an Seite mit dem großen Verbündeten für die gerechte Sache mit allen Mitteln einzutreten.

Ständiger Bodengewinn im Norden

Heftige feindliche Angriffe im Wolchow-Gebiet gescheitert
Alein an einer Stelle 40 Sowjet-Panzer zerstört

Berlin, 8. Juni
Der deutsche Angriff im nördlichen Frontabschnitt gewann trotz zähen feindlichen Widerstandes, der durch Waldgelände und Überschwemmungsgebiete erleichtert wurde, weiter an Boden. Gegen die neugewonnenen Stellungen führten die Bolschewisten nach starker Artillerievorbereitung und mit Panzerunterstützung vergebliche Gegenangriffe, die in schweren Kämpfen abgewiesen wurden. Der Feind verlor außer einigen Panzern zahlreiche Gefangene und beträchtliche Mengen an Waffen und Gerät.

An der Wolchow-Front setzte der Feind am 7. Juni seine heftigen Gegenangriffe fort. Nachdem einer dieser Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen war, versuchten die Sowjets einen erneuten Vorstoß, der jedoch ebenfalls ohne Erfolg blieb.

An einer anderen Stelle dieser Front entwickelten sich schwere Kämpfe, als der Feind am 5. Juni einen Angriff unter Einsatz zahlreicher Panzer begann. Nachdem die Bolschewisten bei diesem ersten Vorstoß unter hohen Verlusten abgewiesen waren, griff der Feind am folgenden Tage mit starken Infanterie- und

Panzerkräften an. Im Zusammenwirken mit deutschen Sturzkampfflugzeugen scheiterte auch dieser Angriff an der Zähigkeit der deutschen Truppen unter schweren Verlusten für den Feind. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden 9 feindliche Panzer durch Truppen des Heeres und neun weitere Panzerkampfwagen durch die Luftwaffe vernichtet. Insgesamt wurden in diesen schweren Abwehrkämpfen am 5. und 6. Juni an dieser Stelle 40 feindliche Panzer zerstört und zahlreiche weitere schwer beschädigt.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte nicht nur die Kämpfe des Heeres im Wolchow-Abschnitt durch Bombardierung feindlicher, sich zum Angriff entwickelnder Panzer, sondern sie bekämpfte auch Artilleriestellungen und Nachschubkolonnen. Mehrere Batterien des Feindes, die zum Schutz einer Panzerbereitstellung eingesetzt waren, wurden wiederholt mit schweren Bomben belegt und zum Schweigen gebracht.

Bei Angriffen gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes wurden im Wolchow-Abschnitt 40 Kraftfahrzeuge und in den Waldgebieten südostwärts des Ilmen-Sees Truppenunterkünfte zerstört.

Ungarn im europäischen Krieg

Bukarest, 8. Juni

Der Besuch, den der königlich-ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Kallay zu diesem Wochenende dem Führer in dessen Hauptquartier abgestattet hat, ist ein Zeichen der alterproben deutsch-ungarischen Freundschaft und Waffenbrüderschaft. Von diesem Geiste waren auch die politischen und militärischen Besprechungen getragen, die mit dem Besuch verbunden waren. Was in der Vergangenheit das deutsche und ungarische Volk niemals geeint und einander nähergebracht hat, es findet im gegenwärtigen gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus seine neuerliche Bewährung und Vertiefung.

Nicolaus von Kallay leitet seit einem Vierteljahr die ungarische Regierung. Sicherlich hat der Amtsantritt des im 55. Lebensjahr stehenden Ministerpräsidenten keinerlei Wechsel in der ungarischen Innen- oder Außenpolitik mit sich gebracht, denn deren Richtung liegt schon seit Jahren fest. Aber mit Kallays Ministerpräsidentenschaft fällt der verstärkte Einsatz der ungarischen Nation im Ringen um die europäische Freiheit zusammen. Zahlreiche Verbände der ungarischen Honved sind in den letzten Wochen an die Ostfront abgerückt, und Ministerpräsident und Außenminister Kallay hat es sich nicht nehmen lassen, immer wieder persönlich die ungarischen Soldaten zu verabschieden. Der Inhalt der Ansprachen, die er bei diesen Gelegenheiten gehalten hat, stellten das Glaubensbekenntnis Ungarns dar: das Wissen um die Großen Entscheidungen, die sich vorbereiten und um die Tatsache, daß es um Sein oder Nichtsein Europas und damit auch Ungarns geht.

Zwei Jahre lang konnte Ungarn vom eigentlichen Kriege sich fernhalten und sich in dieser Zeit noch dem Aufbau seines vergrößerten Gebietes widmen. Als aber Ende Juni v. J. bolschewistische Flieger die friedliche ungarische Stadt Kaschau mit Bomben belegten, fiel auch Ungarn der Entschluß leicht, sich an der Seite der ihm befreundeten Staaten, die nun seine Verbündeten wurden, an dem Krieg gegen den Bolschewismus und für die Neuordnung zu beteiligen. Mancher tapfere Honved-Soldat hat seither mit dem Leben die Treue zu den Waffengefährten auf den endlosen Schneefeldern des Ostens besiegelt — manches Eiserne Kreuz, das man heute in Ungarn an der erdbraunen Uniform ungarischer Soldaten sieht, spricht von dem pflichtbewußten Einsatz im Kampf gegen die bolschewistische Gefahr.

Das ungarische Nationalbewußtsein lebt von der Erinnerung an jahrhundertelange Kämpfe gegen die Stürme des Ostens. Tataren, Osmanen und Russen versuchten, Ungarn nach Westen vorzudringen. Immer wieder aber zerschellten ihre Angriffe an dem Widerstandswillen des ungarischen Volkes. »Bastion des Abendlandes« ist der Ehrenname, den das zeitgenössische Europa damals Ungarn beilegte und den die Ungarn auch heute noch gern gebrauchen. Wohl ist Ungarn heute, wo die Grenzen Europas nach Osten sich verschoben haben, nicht mehr im eigentlichen Sinne des Wortes eine Bastion, aber die Einsatzfreudigkeit im Kampf um die europäische Freiheit hat nicht nachgelassen.

Dieser Krieg kennt auch eine innere Front — dessen ist man sich in Ungarn sehr wohl bewußt. Die Organisation der Versorgung und der Produktion führt zu den Aufgaben, um deren Lösung man sich eifrig bemüht. Auch Ungarn, das Agrarland, das noch vor einigen Jahren seinen Überschub kaum abzusetzen wußte, legt sich heute im Interesse der europäischen Versorgung fühlbare Einschränkungen

auf. Genau so geht es um die Stärkung der inneren Front, denn gerade in den letzten Wochen ging man mit Unerbittlichkeit an die Ausmerzungen aller umstürzlerischen Elemente daran. Besonders geht man gegen das zahlreiche Judentum in Ungarn vor, das seine wirtschaftliche Position auch jetzt noch dazu benutzen möchte, den Widerstandswillen der ungarischen Bevölkerung zu schwächen.

In den wenigen Monaten seiner Regierungstätigkeit hat Nicolaus von Kallay es vermocht, sich bei allen politischen Kreisen in Ungarn Ansehen zu erwerben. Man rühmt ihm eine bedeutende Rednergabe, eine glänzende Beherrschung aller innenpolitischen Gebiete, eine außerordentliche Schlagfertigkeit und Vorbildung nach. Selbst seine innerpolitischen Gegner müssen zugeben, daß der Ministerpräsident es auch in den heikelsten Situationen versteht, die Initiative immer in der Hand zu behalten und sein Ziel unter Vermeidung heftiger Zusammenstöße stets zu erreichen. Die Regierungspartei bezeichnet vor allem den Gesetzentwurf über die Enteignung des jüdischen Bodenbesitzes als hervorragende Leistung der Regierung Kallay. Mindestens ebenso wichtig ist aber auch die Arbeit, die Nicolaus von Kallay und seine Regierung auf dem Gebiet der politischen Volksaufklärung geleistet haben.

Dem Fühlen der ganzen ungarischen Nation gibt sein Wort: »Dieser Krieg ist auch Ungarns Krieg« beredten Ausdruck. Es ist vor allem auch richtunggebend für die Zielsetzung der Innenpolitik seiner Regierung geworden. Zahlreiche Planungen, so besonders auf wirtschaftlichem Gebiet, zeugen von der Dynamik, mit der Ministerpräsident Kallay den ungarischen Regierungsapparat erfüllt hat — immer mit dem einen Ziel: mitzuarbeiten an der Erringung des Sieges.

Adolf Michaelis

Bulgarien stolz an der Seite der Achse

Sofia, 8. Juni

Zu der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Bulgarien, nimmt am Sonntag die Zeitung »Sora« Stellung: Bulgarien ist durch diese Kriegserklärung, so schreibt das Blatt, nicht überrascht worden und habe sie ganz gleichgültig aufgenommen. Die Zeit sei vorüber, da das bulgarische Volk sein Vertrauen den Vereinigten Staaten schenke. Es erinnere sich sehr gut an die 14 Punkte Wilsons und daran, wie es nach dem Weltkriege gelitten habe. Der jetzige Präsident Roosevelt habe nichts für die europäische Völker getan. Wir können uns noch erinnern, so heißt es weiter, wie Donovan und Soblew versuchten, Bulgarien seinem Untergang entgegenzuführen. Bulgarien ist stolz darauf, daß die Geschichte es bestimmt hat, an diesem Kampf gegen das Barbarentum Moskaus und gegen die amerikanische Hasbag und den freimaurerischen Internationalismus teilzunehmen.

„Amerika versteht nichts von Europas Kampf“

Bukarest, 8. Juni

Die Bukarester Presse kommentiert die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika an Rumänien einstimmig als eine verspätete juristische Anpassung an die tatsächliche Lage, als eine bloße Formalität, die keinerlei Aufregung verursache und an den tatsächlichen Verhältnissen nichts ändere. »Seara« meint, aus der Kriegserklärung der USA sehe man, daß Amerika nichts vom europäischen Ringen verstehe und sich mit seiner Haltung der Solidarität Europas zur Vernichtung des Bolschewismus nicht befreunden könne. »Porunca Vremii« weist darauf hin, daß Rumänien um die Sicherung seines Lebensraumes kämpfen und daß es deshalb seinen Weg gehen müsse.

Späte Einsicht

Genf, 8. Juni

Auf der Liverpooler Diözesenkonferenz hielt der Bischof von Liverpool eine Rede, in der er sich über das ständige in England zunehmende Korruptionsunwesen beklagte. Selbst führende Männer Englands ließen sich heute zu Mißbräuchen ihrer Vollmachten verleiten und verlor mit ihren unverantwortlichen Betrugereien das Vertrauen der englischen Öffentlichkeit.

Man scheine aber in Großbritannien ganz vergessen zu haben, daß bisher in der Geschichte jedes Empire stets dann verloren gegangen sei, wenn die Oberschicht korruptierte. Seitdem Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit im Sinken begriffen seien, könne man das Schlimmste auch für Englands Empire befürchten.

England, Paradies der Unfähigen

Die bisher schärfste Kritik an Churchills Kriegführung — Abgeordneter Bower fordert, dass man den Premier zur Rechenschaft zieht

Stockholm, 8. Juni

Der Unterhausabgeordnete Bower, der schon von den letzten Unterhaussitzungen als scharfer Gegner Churchills und gefährlicher Polemiker gegen die Regierungspolitik bekannt geworden ist und selbst der konservativen Partei entstammt, hat jetzt in Leeds eine Rede gehalten, die an Schärfe alles in den Schatten stellt, was bislang gegen Churchill in England gesagt wurde. Die Rede hat deshalb verständlicherweise in der englischen Öffentlichkeit gewaltiges Aufsehen erregt.

Bower erklärte u. a., das Parlament täte besser daran, Churchill und seine Regierung für alle ihre Versager zur Rechenschaft zu ziehen. Das einzige Ergebnis des erstaunlichen Aufstiegs Churchills sei, daß sich England heute einer der verzweifeltsten Lagen seiner Geschichte gegenübersehe. Trotzdem seien noch immer die gleichen Männer, die bisher jeden Feldzug verpaßt und in ein paar Wochen das Empire verloren hätten, am Ruder.

Es werde Zeit, daß endlich Parlament und Volk Churchills Bilanz ziehen. Auf der Kreditseite Churchills ständen dann seine fünf Jahre währenden ebenso fruchtlosen wie egoistischen Bemühun-

gen an die Macht zu gelangen. Auf der anderen Seite jedoch sehe es schlimm aus. Dorthin gehörten all die trüben und traurigen Serien von Niederlagen, die ausschließlich auf schlechte Strategie und überstürzte Planung an der Spitze der Regierung zurückzuführen seien. Churchill habe sich eingebildet, ein großer Strategie zu sein. Aber die bisherigen Leistungen Churchills deuteten nicht darauf hin, daß nur in der Einbildung bestehende kriegerische Fähigkeit genüge. Auf militärischem Gebiet habe Churchill seine »Selbständigkeit« zur Genüge unter Beweis gestellt.

Vielleicht die häufigste von der gegenwärtigen englischen Regierung zur Verhinderung unangenehmer Kritik angewandte Phrase sei die, daß die Kritiker die nationale Einheit sprengten. Bower meinte hierzu, es komme darauf an, was dieser Satz besagen solle. Wenn er bedeute, daß alle Engländer im sinkenden Schiff zusammen mit Churchill als Kapitän unterzugehen hätten, dann scheine es ihm, Bower, als nütze diese Art nationaler Einheit Churchill wenig. Vermutlich sei es aber so, daß Churchill lieber in seiner Rolle als Kapitän mit dem Schiff untergehe als daß er es gern sehe, wenn ein anderer es sicher in den Hafen

steure.

Der unabhängige Unterhausabgeordnete Brown sekundierte Bower in einer Rede in Blackpool, wengleich seine Angriffe auch nicht so sehr ausschließlich auf Churchills Persönlichkeit abgestimmt waren. Er sagte, das öffentliche Leben in England sei in diesem Kriege zu einem Paradies der Unfähigen geworden. Es nehme heutzutage in Großbritannien niemand Anstoß, wenn ein höherer Staatsbeamter einen Böck nach dem anderen schieße, bei jeder Gelegenheit dann noch befördert werde und schließlich im Oberhaus länd. Das müsse anders werden, wenn England diesen Krieg noch gewinnen wolle, denn jeder Krieg und zumal der jetzige, verlange die Erfüllung gewisser Voraussetzungen, u. a. daß man die bestmögliche Regierung und die wirksamste Kriegs- und Verteidigungsmaschine habe. Beides aber habe England nicht. Der jetzige Krieg sei darüber hinaus nicht nur ein internationaler Krieg im bisher üblichen Sinne, sondern die Erschütterung einer Zivilisation, die sich »auf einer blödsinnigen Grundlage« aufbaue. Bevor man daran denken könne, den Krieg mit dem äußeren Feind siegreich für sich zu beenden, müsse man zuerst zu Hause aufräumen.

Sydney von den Japanern beschossen

Wachsende Unruhe unter der australischen Bevölkerung

Stockholm, 8. Juni

Englische und amerikanische Nachrichten verzeichnen übereinstimmend die aufsehenerregende Meldung, daß am Samstag die Vororte von Sydney und New-Castle von japanischen Seestreitkräften beschossen wurden.

Die Beschießung hat nach dem vor einigen Tagen gemeldeten Eindringen von japanischen U-Booten in den Hafen erneut die australische Bevölkerung stark beunruhigt, so daß sich die offiziellen Stellen genötigt sahen, in ihren Nachrichten zur Beruhigung der Massen mitzuteilen, die Verluste seien nicht hoch.

USA-Flieger in Tschungking kriegsmüde

Die »amerikanische Freiwilligengruppe« in Tschungking, die mit ihren Flügen über Burma und China viel von sich reden gemacht hat, geht Ende Juni ihrer Auflösung entgegen. Die meisten dieser Freiwilligen wünschen nach Ablauf ihrer einjährigen Kontrakte heimzukehren, wie aus Tschungking gemeldet wird.

Angesichts dieser Entwicklung fühlt sich Tschungking veranlaßt, den Schleier über dem von USA-Seite vielgepriesenen Geist dieser Freiwilligengruppe und ihre Leistungen zu lüften: Bereits bei Ausbruch des Pazifik-Krieges wurden einige dieser Freiwilligen wegen Disziplinlosigkeit entlassen, andere desertierten. In einem Tagesbefehl vom 11. Mai verurteilte es der Kommandeur der Freiwilligengruppe, daß diese Entlassenen und Deserteure bei ihrer Ankunft in Amerika als Helden gefeiert wurden. Die meisten der Freiwilligen seien jetzt dienstmüde, da sie der Ansicht seien, daß die USA-Regierung sie nicht mit Ersatzlieferungen für die verlorenen Flugzeuge und Ersatz für die gefallenen Flieger unterstützt habe, obgleich Roosevelt die Notwendigkeit des Verblei-

bens des Stammes der Freiwilligengruppe in China zur Ausbildung des neuen Personals betont und die Entsendung neuer Flugzeuge und frischen Personals, soweit verfügbar, abermals versprochen habe.

Die Qualität der Flugzeuge, mit denen die amerikanischen Freiwilligen fliegen müssen, wurde von Mitgliedern der englischen Luftwaffe als absolut zweitklassig bezeichnet. Die Flugzeuge, in denen zu fliegen sich in Amerika jeder Flieger geweigert hätte, seien nach den einmonatigen Flügen und Kämpfen über Burma größtenteils reif für den Schrotthaufen, trotzdem würden sie nicht ausrangiert, da kein Ersatz vorhanden sei. Es sei nichts ungewöhnliches, daß aus drei abgeschossenen oder notgelandeten Flugzeugen ein neues zusammengebaut werden müsse.

Unterirdische Flughallen

Die Besetzung des Flugplatzes Tschutschau bestätigte die Annahme, daß Tschiangkai-schek von dieser Basis aus in Zusammenarbeit mit den USA-Fliegern den Luftkrieg gegen Japan zu führen beabsichtigte.

Man entdeckte eine riesige unterirdische Flughalle, die nach oben ausgezeichnet durch ein neuangelegtes Kiefernwaldchen getarnt ist. Der Eingang ist durch starke Betonmauern gesichert. Die Flugzeuge, selbst große Maschinen, können nach der Landung sofort in die Halle rollen. An den Wänden sieht man die Abzeichen Tschiangkai-scheks und der USA.

Daß diese gegen Japan gerichteten Vorbereitungen bis in die jüngste Zeit andauerten, zeigt ein Wandspruch, der von einem USA-Leutnant mit der Jahreszahl 1942 unterzeichnet ist und der etwas als zu optimistisch meint, daß durch die Zusammenarbeit zwischen USA und Tschungking der Sieg nicht ausbleiben könne.

Deutschlands Sicherung zur See

Tag und Nacht leisten Hunderte kleiner Schiffe unserer Kriegsmarine anstrengende Arbeit

DD. Berlin, 8. Juni

Die Arbeit der leichten Sicherungs- und Geleitschiffe auf See vollzieht sich mehr im Hintergrund des Kriegsgeschehens. Sie tritt zurück hinter den kühnen Taten der U-Boote, der Seeflieger oder der schwereren Überwasserstreitkräfte, aber sie ist deswegen nicht weniger wichtig. Das gesamte Küstenvorfeld und die an der Küste entlang laufenden Seewege erfordern im Kriege einen besonderen Schutz. Durch die schnellen Eroberungen der beiden ersten Kriegsjahre hat sich zudem das Küstenvorfeld außerordentlich ausgedehnt, so daß es heute von der finnischen Eismeerküste bis zur spanischen Grenze in einem riesigen Küstenbogen reicht. Dazu kommen aber noch Sicherungsaufgaben in der Ägäis und im Schwarzen Meer sowie

im Mittelmeer bei der Überführung der Transporte nach Nordafrika.

Neben den Kriegsfahrzeugen der Kriegsmarine mußten deshalb Hunderte von Schiffen der Handelsflotte und der Fischereiflotte eingestellt werden. Minensucher müssen ständig die vorgesehenen Seewege absuchen, weil der Feind immer wieder diese zu versetzen versucht. Minenräumboote entfernen die festgestellten feindlichen Minensperren und halten so Seewege und Hafeneinfahrten frei.

Tag um Tag stehen die kleinen Vorpostenboote, meistens ehemalige Fischdampfer, die besonders seetüchtig sind, auf ihren Positionen, um die Annäherung feindlicher See- und Luftstreitkräfte rechtzeitig melden zu können. Gerade sie haben in langen Winternächten furch-

bare Stürme abzureiten, ohne sich zurückziehen zu können. Dazu werden die Vorpostenboote zusammen mit den eigentlichen Geleitschiffen der Kriegsmarine oft eingesetzt, Geleitzüge der Handelsschifffahrt oder wertvolle Kriegsschiffe gegen feindliche Angriffe zu sichern. Besonders ehrenvoll ist die Sicherungsaufgabe dieser leichten Geleitschiffe bei ihrem Einsatz zugunsten der U-Boote, denn sie müssen jedes U-Boot sicher durch die eigenen Sperrn und durch die Gefahrengebiete des Küstenvorfeldes hinaus- und hineingleiten.

Die Sicherungstreitkräfte sind bei ihrer Tätigkeit natürlich häufig das Ziel britischer Luftangriffe. Die hohe Abschußziffer an britischen Flugzeugen beweist jedoch, daß diese kleinen Fahrzeuge sich gut zu verteidigen wissen und den Gegner bereits empfindlich geschädigt haben.

In der Öffentlichkeit wird der dauernde und unermüdliche Einsatz dieser Sicherungstreitkräfte auf See meistens unterschätzt, sehr zu Unrecht. Denn was diese Besatzungen bei jedem Wetter und unter schwierigsten Bedingungen mit nur wenig Erholungszeit leisten müssen, ist zweifellos außerordentlich. Sie haben nicht die Gelegenheit zu glänzenden Kampftaten und zur Erlangung äußeren Ruhmes. Sie müssen vielmehr in stiller und zäher, oft verlustreicher Arbeit die Voraussetzungen schaffen für die Erfolge der U-Boote und Seestreitkräfte. Das erfordert ein hohes Maß von Entsagung und schlichter Pflichterfüllung. Daß aber die Arbeit und die Taten der Kameraden der Kriegs- und Handelsmarine, die auf den Booten der Sicherungstreitkräfte eng zusammenarbeiten, nicht vergessen werden, dafür wird die spätere Geschichtsschreibung sorgen. Die Besatzungen der deutschen Seestreitkräfte jedoch wissen genau, was sie ihren Kameraden vom Sicherungsdienst im Küstenvorfeld verdanken.

Der Hafen von Surabaya wieder in Betrieb. Die Aufräumarbeiten im Hafen von Surabaya sind bereits soweit fortgeschritten, daß schon seit einiger Zeit an den Kaianlagen die Verladung niederländischer Produkte aller Art erfolgen kann. In den letzten Wochen wurden über 30 kleinere Seefahrzeuge gehoben.

Juden einmal an der Arbeit. Seit Mittwoch säubern Gruppen römischer Juden, die zur Arbeitspflicht eingezogen wurden, die Kai-Mauer des Tiber bei der Engelsburg und die unterhalb der italienischen Hauptstadt in der Fluß mündenden Abwasserleitung. Damit hat die Dienstpflicht für Juden in Italien ihren Anfang genommen.

Große Waldbrände in Nordamerika. An verschiedenen Punkten der nordamerikanischen Atlantikküste sind große Waldbrände ausgebrochen. Eines der am schwersten mitgenommenen Gebiete ist das von Rhode Island, wo in einer Woche viele Hunderte von Quadratmeilen Wald zerstört wurden.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gersbach; alle in Marburg a. d. Draa, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.

Der Juni-Auftakt unserer U-Boote

**„Koch sofort auf die Brücke!“ — Wie das Kühlschiff „Herford“ an Amerikas Küste sank
„Die grauen Wölfe zur See“ kennen keine Kampfpause — USA in der Zange**

Die deutschen U-Boote haben die erste Erfolgsmeldung des Monats Juni in die Heimat gefunkt. 19 Schiffe mit 108 300 bmt wurden in sechs Tagen von den Torpedos der „grauen Wölfe zur See“ getroffen, die keine Pause in ihrem Kampf kennen und mit ihrer ersten Juni-Meldung bewiesen, daß ihr überragendes Mai-Ergebnis nicht einmalig in der Geschichte ihres Kampfes bleiben soll. Sie werden weiter am Feind bleiben und die Zange zukneifen, deren anderer Hebel von den japanischen Streitkräften im Pazifik bedient wird. So reicht sich Erfolg an Erfolg.

Bei der Kriegsmarine, im Juni

Das Boot des Kapitanleutnants M. stand mit südlichem Kurs nicht allzuweit vor Roosevelt's Haustür. Es hatte Pech gehabt auf früheren Unternehmungen; Kommandant und Besatzung waren umso mehr erfüllt von der Entschlossenheit, zu beweisen, daß es wirklich nur Pech gewesen war, nichts als Pech. Wieder einmal kündigte ein erstes fahles Grau — der Wolfsschweif wie die Seeleute sagen — einen neuen Morgen an, als wie ein Funke die Nachricht durchs Boot fuhr: „An Backbord querab großer Frachter!“

Beide Maschinen mit aller Kraft voraus, setzt sich das Boot in Angriffstellung. Schon sind die Rohre klar, schon hat der Torpedo-offizier über das Zielgerät gebeugt, den ersten Aal losgelassen, als der Dampfer hart abbrack. Der Aal geht ins Unendliche, der zweite wird noch gerade im Rohr gehalten. Nach soviel Pech die erste Chance

Was tun? Den schönen Braten laufen lassen? Nach soviel Pech die erste große Chance? Um nichts in der Welt! Zum zweiten Überwasseranlauf ist es zu spät, es heißt also den Dampfer im Auge halten und neu heranstoßen. Das klingt einfach, aber dies Schiff ist schnell; es läuft an die 14 Seemeilen. Trotzdem — zäh bleiben! Zäh bleiben trotz der scharfen Brise und der kurzen, steilen See, die dem Boot genau entgegensteht, die über das Vorschiff hereinwäscht und, am Turm aufprallend, scharfen Gischt über die Brückenwachen hinpeitscht. Pechvögeln wird nichts geschenkt. Maschine meldet: Backborddiesel ausgefallen. Egal, die E-Maschinen müssen den Fahrausfall ersetzen, bis der Diesel wieder klar ist. Rumm — bruch — bruch — ununterbrochen hämmern die Brecher über den Turm. „Bis an die Halskrause“ stehen die Ausgucke zeitweilig im grünen Wasser. Die Wachen wechseln. Der Wind wird härter, die See steiler, dichtes graues Gewölke zieht schnell unter dem Himmel dahin, und die Stunden verrinnen. Zwischen Himmel und Gegner wechseln die Gläser der Ausgucke. Nur jetzt nicht von einem Feind-aufklärer überrascht und zum Tauchen gezwungen werden!

Zwölf Stunden wilde Jagd

Zehn Stunden sind schon herum, dann elf, dann zwölf. Endlich, nach vierzehn hart durchkämpften Stunden, schon wieder in der hereinbrechenden Dämmerung, steht das Boot angriffsbereit. Klar liegt das Ziel im Sehrohr, wandert näher, näher... Klar im Rohr liegen auch die drei Aale, die der Kommandant für das hart erkämpfte Ziel auf die Reise schicken will.

Dann schüttelt sich das Boot, dann brau-



Scherl-Bilderdienst-M.

Was den Gegnern im Mai auf den Meeresgrund sank

Der Kampf gegen die Versorgungsschiffahrt Großbritanniens und der Vereinigten Staaten war in dem vergangenen Monat Mai besonders erfolgreich. Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten 170 feindliche Schiffe mit zusammen 924 400 bmt. Nimmt man an, daß eine Bruttoregistertonne im Durchschnitt einem Ladegewicht von 1,7 Tonnen entspricht, so gingen dem Feind durch die Versenkungen im Monat Mai nicht weniger als 1 571 480 Tonnen Kriegsmaterial, Lebensmittel, Öl und dergleichen verloren. Wollte man diese gewaltigen Mengen in einen Güterzug verladen, müßte dieser nicht weniger als 104 765 Wagen haben und würde die Strecke von Danzig nach Köln (etwa 985 Kilometer) ausfüllen

sen sie los, drei Torpedo-Bahnen, schwach auseinanderwinkelnd, auf den Frachter zu. Der Kommandant sieht, wie sich auch drüben See um See an dem hohen scharfen Bug bricht, wie zuweilen eine schwache Rauchfahne aus dem Schornstein des feindlichen Dampfers kräuselt, wie das Schraubenwasser weißgischend hinter dem Heck aufschäumt. Er sieht es und registriert es mechanisch, denn sein Denken hängt wie das der ganzen Besatzung nur an den Aalen. Es ist das oft beschriebene unerträgliche Warten auf die Detonation, während dessen sich die Sekunden zu Stunden zu Längen scheinen.

Zwei Treffer!

Da — am Achterschiff des Frachters die heißerwartete graue nach oben aufsteigende Detonationssäule „Treffer achter!“ schreit der Kommandant ins Boot und gleich darauf: „Treffer mittschiffs!“

Wie ein gelähmtes Tier sackt das Achterschiff des Dampfers tiefer. Er verliert an Fahrt, schert aus dem Kurs, zeigt Schlagseite und bleibt dann hilflos liegen.

Der Kommandant wartet. Wird er sinken? Eine Weile sieht er zu, wie drüben die Be-

„Kann ich etwas für Sie tun? Haben Sie alles?“

„Danke — die Boote sind ausreichend versorgt.“

„Wie heißt Ihr Schiff?“

Gefrierfleisch und Butter von Australien

„Mein Schiff hieß „Herford“ — mit Gefrierfleisch und Butter von Australien nach Kanada.“

Gefrierfleisch und Butter. Der Kommandant legt die Hand an die Mütze. Unser Boot dreht ab, der Versenkungsstelle zu.

Hier hat sich das Kühlschiff — eines der seltenen und kostbaren Spezialbauten der Welthandelsflotten — auf die letzte Reise begeben. Im Sinken sind durch den Druck der eingepreßten Luft die Ladeluken aufgebrochen...

„Da — der tote Bordhund“, sagt einer der Brückenwächter.

„Da — noch einer“, fügt der Wachoffizier hinzu, „die haben zwei gehabt...“

Doch dann erkennen sie: nicht um Hunde handelt es sich, sondern um eingetragte halbe Schweine, halbe Rinder, halbe Kälber. Und dazwischen Kisten. Wie war das doch? „Ge-



Aufnahme: Presse-Hoffmann (Sch.)

Der Führer beim Marschall von Finnland

Der erste Soldat des Großdeutschen Reiches überbringt dem ersten Soldaten Finnlands, Marschall Mannerheim, die herzlichen Glückwünsche des deutschen Volkes zum 75. Geburtstag. Ganz links Staatspräsident Risto Ryli

satzung in die Boote geht, wie sich Boot um Boot von dem verlorenen Schiff absetzt. Nein, der Dampfer sinkt nicht. So sauer es ist, man muß noch einen Fangschuß drangeben.

Der Frachter sinkt

Schuß — Laufzeit — Treffersäule. „Treffer Vorkante Brücke!“ gibt der Kommandant nach unten, „Schiff nimmt schnell Schlagseite. Schiff sackt tiefer... sinkt“ und befiehlt „Auftauchen!“

Rauschend hebt sich unser U-Boot, der Druckausgleich von Außen- und Innenluft knackt an den Trommelfellen. Der Kommandant springt auf die Brücke. Rundblick. Alles frei. Drüben die Rettungsboote, gute, tüchtige Boote übrigens. „Brückenwache aufziehen. Auf soundsoviel Grad gehen. Beide Diesel...“

Sachte staffelt sich das Boot an die Rettungsboote heran.

In einem der Boote erhebt sich der Kapitän. Kurzes Gespräch:

frierfleisch und Butter...“ Der Kommandant beugt sich übers Luk. „An Zentrale: Der Koch sofort auf die Brücke!“

Der Koch wird Hauptperson

Eine Minute später steht der Koch mit ein paar Mann an Oberdeck und leitet — von Zivilberuf Schlächter — kundigen Auges die Ergänzung seiner Proviantbestände. „Den da, das is'n Schwein, ja den — und den auch, und nun den — nein, den andern, wir woll'n doch auch Kalb haben. Und nimm auch mal so'n Kiste...“

Erst als der Kühlschrank bis zum Platzen voll ist, läuft das Boot ab zu neuer Suche.

„Wer hat gesagt, daß wir Pechvögel sind?“ fragt unten schmunzelnd der Koch seine Kameraden, „Glückspilze, meine Herren, es hat nur ein bißchen lange gedauert.“

Heute ist das Boot, das das 11 785 bmt große Kühlschiff „Herford“ versenkte, von seiner Unternehmung zurück, und es hat mit einer stattlichen Reihe weiterer Versenkungen bewiesen, das es kein Pechvogel ist.

Kriegsbericht Dr. Wolfgang Frank, PK



PK-Kriegsbericht Hähle (Sch.)

Aus einer Gefangenenanstalt bei Charkow

London meldete am 31. Mai: „Es wird nicht angenommen, daß sowjetische Truppen gefangen genommen wurden“. Hier eine kleine Illustration dazu



PK-Kriegsbericht Otto (Sch.)

Hohe italienische Auszeichnung für Generaloberst Rommel

Dem Oberbefehlshaber des deutschen Afrikakorps Generaloberst Rommel wurde vor kurzem eine hohe italienische Auszeichnung zuteil. Im Rahmen einer militärischen Feier wurde ihm das Großband zum Orden „Stella Coloniale“ überreicht

Aus der Geschichte der Alandsinseln

Streitobjekt der Großmächte

Mehrere hundert Inseln im Südtteil des Bottnischen Meeresbusens, zwischen Finnland und Schweden bilden die Gruppe, die den Namen Alandsinseln trägt. Aland ist schwedisch und bedeutet soviel wie Wasserland. Alle die Inseln zusammen haben eine Fläche von 1442 Quadratkilometern und 28 000 Einwohner.

1809 kamen die Alandsinseln, deren Wappen ein goldenes Elentier auf blauem Grunde zeigt, zusammen mit Finnland unter russische Gewaltherrschaft. Die auf der Hauptinsel erbaute russische Festung Bomarsund wurde im Krimkrieg 1854 von einer englisch-französischen Flotte zerstört. Nach dem Zusammenbruch Rußlands 1917 stritten sich Schweden und Finnland um die Inseln, die dann Finnland zugesprochen wurden.

Die Alandsinseln begehren nun am 9. Juni den Gedenktag ihrer 20jährigen Selbstverwaltung. Bereits 1920 erließ Finnland für die rein schwedisch-sprachige Bevölkerung der Alandsinseln ein weitgehendes Selbstverwaltungsgesetz, das den Bewohnern der Inselgruppe in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht eine Sonderstellung sichert. Die finnische Regierung wird auf den Alandsinseln durch einen Landeshauptmann vertreten. Die eigentlichen Selbstverwaltungsorgane sind der Landtag mit einem Landtagsausschuß, an dessen Spitze der vom Landtag gewählte Landesrat steht. Der aländische Landtag trat am 9. Juni 1922 erstmalig zusammen. Die Erinnerung an diesem Tag, der den tatsächlichen Beginn der aländischen Selbstverwaltung darstellt, soll jetzt feierlich begangen werden.

Die Alandsinseln haben in der großen Politik mehr als einmal eine Rolle gespielt. Ihre Lage am Eingang des Bottnischen Meeresbusens und ihre Brückenstellung zwischen Finnland und Schweden machten sie zu einem wichtigen Faktor der von England auch in der Ostsee betriebenen Politik des angeblichen Gleichgewichts der Mächte. Bereits 1856, nach dem Krimkrieg, hatte England es durchgesetzt, daß die Alandsinseln entmilitarisiert und die auf ihnen befindlichen Befestigungen geschleift werden mußten. 1921 wurde dieses Abkommen erneuert. Zugleich wurde das Inselgebiet neutralisiert. Außer den Anliegerstaaten der Ostsee war das Abkommen von 1921 auch von Großbritannien, Frankreich und Italien unterzeichnet worden, nur die Sowjetunion hatte sich ferngehalten. Die wachsende Bedrohung Finnlands durch die imperialistische Politik der Sowjetunion veranlaßte Schweden und Finnland um die Jahreswende 1938/39, die Aufhebung der Entmilitarisierungsbestimmungen zu beantragen. Als im Herbst 1939 der finnisch-sowjetische Krieg ausbrach, waren die Außenschären der Alandsinseln befestigt und auf der Inselgruppe war eine kleine finnische Garnison eingerichtet.

Mehrfache Versuche der bolschewistischen Flotte, die Alandsinseln zu besetzen oder an ihnen vorbei in den Bottnischen Meeresbusen einzudringen, scheiterten. Im Frieden von Moskau verlangten die Sowjets die sofortige Schleifung aller Befestigungsanlagen und die erneute Entmilitarisierung der Inselgruppe. Gleichzeitig richteten sie in Mariehamn, der Hauptstadt der Alandsinseln, ein Konsulat ein, dessen zahlreiche Mitglieder einen ausgedehnten Spionagedienst betrieben und Operationsmöglichkeiten für die Sowjet-Flotte erkundeten. Trotzdem ist es den Finnen, die die Inselgruppe bei Kriegsausbruch wieder besetzten, gelungen, den feindlichen Seestreitkräften den Eingang in den Bottnischen Meeresbusen zu verwehren.

Die Alandsinseln haben ihre Bedeutung zur Sicherung des Friedens im Nordteil der Ostsee noch einmal bewiesen. Ihre Bewohner, die auf Grund der internationalen Alandskonvention vom Kriegsdienst in der finnischen Armee befreit waren, setzten sich nicht nur für erfolgreiche Verteidigung ihrer engeren Heimat ein, sondern helfen Finnland in seinem Freiheitskampf durch den Einsatz von Arbeitskräften auf dem Festland und durch freiwillige Teilnahme am Kriege in den schwedisch-sprachigen Truppenteilen der finnischen Armee.

Volk und Kultur

Museum der 3000 Märsche

Einzigartige Schau in der Wiener Stadtbibliothek

Dieser Tage hat die Wiener Stadtbibliothek die von Kapellmeister Eduard Pfeiffer gesammelten 3000 Militärmärsche übernommen. Märsche aller Zeiten sind hier nach ihren Entstehungstagen, nach epochalen und lokalen Ereignissen geordnet. Viele längst vergessene Marschmelodien sind in diesem Museum enthalten, die einst zu den beliebtesten jeder Militärmusikkapelle gehörten. Da ist der Sedaner Siegesmarsch aus dem Jahre 1871, der »Sechsendvierziger Luftschiffermanövierrmarsch«, der ungefähr im Jahre 1840 anlässlich der ersten Flugversuche mit Fesselballons entstanden ist, Militärmärsche aus den napoleonischen Kriegen und solche von den Klassikern Beethoven und Schubert. »Zwölf historische Märsche der verbündeten Mächte von 1813, komponiert zum Andenken an die Völkerschlacht bei Leipzig« befinden sich ebenso in der Sammlung wie die Wiener Deutschmeistermärsche, von denen ein Beethoven im Jahre 1810 in Baden bei Wien komponiert hatte. Vom Grenadiermarsch aus dem Ende des 18. Jahrhunderts angefangen bis in die Zeit Großdeutschlands sind hier die Märsche aller Waffengattungen zu einem einzigartigen Museum versammelt.

Freilichtspiele auch in diesem Sommer

Die deutschen Freilichtspiele sind dabei, sich auf ihre Spielzeit vorzubereiten, einen zwischen Ernst und Scherz vielfach abgestuften Spielplan aufzustellen und so ihre Aufgabe zu erfüllen, auch in diesem Sommer dem deutschen Menschen eine Quelle der Freude und Erhebung zu werden. Neben die ständigen Bühnen, von denen sehr viele den ganzen Sommer hindurch spielen werden, treten nun im ganzen Reich noch die Aufführungen unter freiem Himmel; in der vielgestaltigen deutschen Landschaft hat sich das Freilichtspiel seinen eigenen Platz erwirkt und behauptet.

In wenigen Jahren ist es mächtig emporgeblüht. Von Tilsit bis Aachen, von Flensburg bis Graz, überall sind Stätten entstanden, auf denen weit bis in den Herbst hinein, wenn die Kartoffelfeuer brennen, Dichtungen sich zu neuem Erleben erschließen, Lieder in dem verdämmenden Tagen verklängen und Volkstum und Sitte sich in Wort und Tanz offenbaren.

Welches ist der eigenartige Zauber, der von den Freilichtaufführungen ausstrahlt? Hier vereinigen sich Wolken, Sonne und Wind mit den Laubdächern unserer Buchen- und Eichenwälder, mit historischen Burgen und Schlössern und den Resten alter Baukunst zu natürlichen Hintergründen und Spielflächen, auf denen die Werke der Dichter wieder lebendig werden. Alle Veranstalter bemühen sich, das ungeschriebene Gesetz der Freilichtaufführungen zu erfüllen, für den jeweils vorhandenen Spielraum das geeignete Stück zu finden, um in der erstrebten Einheit von Natur und Kunst dem Besucher ein Erlebnis zu bringen, durch das er bereichert wird; dazu ist auch in diesem Jahre alles bereit und gerüstet. Neben den großen Themen der deutschen Geschichte und dem frühlichderben Volksstück wird fortan auch das Märchenspiel häufiger als bisher in den deutschen Freilichtspielen zu finden sein.

Wie verdunkeln

von 22³⁰ bis
4⁰⁰ Uhr!



DAS SUMPFORGELWEIB

Roman von Maria Berchtenbreiter
Urheber-Rechtsschutz durch Verlag O. Meisner, Werdau

(45 Fortsetzung)

Die Walp trat die Herrschergewalt über ihre Töpfe nur ungern ab. Aber die Elis kochte nicht schlecht, sie hatte in der Stadt allerlei dazu gelernt, und die Walp mußte sich wider Willen eingestehen, daß es ihr schmeckte.

Dennoch schaute sie an diesem Morgen zögernd auf den Löffel Milchsuppe, den sie zum Mund führte.

»Glaubst leicht, es ist Gift dran?« fragte die Elis und ihre Augen tanzten boshaft um den Tisch.

»An so was denkt man nicht, noch weniger red' man davon!« verwies Rake unwillig.

»Ach du!« schlammte die Elis breit an ihren Milchbrocken. »Bist eine siebenmal Geschickte!«

Sie mochte die Alte nicht leiden und ärgerte sich über das Heimatrecht, daß sie anscheinend auf dem Hof genoß. Deutlich zeigte die Rake ihre Abneigung. Sie wußte aber auch, was für eine stumme und doch mächtige Hilfe die Walp an der Moorfrau hatte, von der die Weiber im Dorf nur mit einem scheuen Respekt zu reden wagten. Es wäre der Elis lieber gewesen, diese zwei wachsam alten Augen nicht im Moorhof zu wissen; denn oft

„Mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen“

Die Entwicklungsgeschichte unserer Militärmusik

Die Tradition der deutschen Wehrmacht ist durchklungen von Musik, deren große psychologische Bedeutung für den Geist der Truppen sich bis in die heutigen Tage erhalten hat. Wenn die Armeen von heute auch nicht mehr „mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen“ in die Schlacht rücken, die Marschmusik und das Soldatenlied sind die Begleiter der Soldaten geblieben. Wo Soldaten marschieren, erklingt ein Lied, wo Soldaten lagern, wird musiziert. Marschmusik und Gesang sind unzertrennbar miteinander verbunden. Besonders in der deutschen Wehrmacht.

Der Werdegang der deutschen Militärmusik ist gleichzeitig auch die Ruhmgeschichte des deutschen Heeres. Die in verschiedenen Zeitaltern entstandenen Soldatenlieder und Märsche sind fast immer ein getreues Spiegelbild des soldatischen Geistes, so daß wir in ihnen auch wertvolle Kulturdokumente haben. Die Wurzeln der deutschen Soldatenlieder, zu denen fast immer marschiert wurde, erkennen wir in den Schlachtlidern unserer germanischen Vorfahren. Tacitus kennt bereits in seiner „Germania“ eine bemerkenswerte psychische Ausdeutung des Gemeinschaftsgesanges fechtender Truppen. Er schreibt in der „Germania“ über den „barditus“, den Schildgesang unserer Vorfahren: »Der Schlachtgesang drückt den gemeinsamen Schlag tapferer Herzen aus.« Wohl eins der ältesten, auf uns überkommenen Soldatenlieder ist das alte „Ludwigslied“, das den Sieg der Franken über die Normannen bei Saucourt (881) feiert.

Die ersten sicheren Nachrichten über soldatische Musik und militärische Musikanten in Deutschland haben wir aus der Ritterzeit. Die zur Heeresfolge verpflichteten Schloßherren liebten es nicht nur, sehr kostbare und schön ausgestattete Fähnlein ins Feld zu führen sondern auch prächtig gekleidete Trompeter und

+ Glückwünsche des Führers für Professor Lenard. Bei der Feier für Professor Lenard in der Aula der Heidelberger Universität wurde ein Telegramm des Führers an den Jubilar verlesen, in dem der Führer den großen Verdienste Lenards für die deutsche Wissenschaft und die technische Entwicklung sowie des nationalsozialistischen Kampfers gedachte. Gleichzeitig wurde Geheimrat Lenard ein Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift überreicht.

+ Neuer Operndirektor in Graz. Als neuer Leiter der Grazer Oper ist Kapellmeister Romanus Hubertus von den Städtischen Bühnen in Königsberg mit Beginn der neuen Spielzeit auf fünf Jahre verpflichtet worden. Hubertus ist ein Schüler von Hermann Abendroth. Der bisherige Leiter der Grazer Oper, Generalmusikdirektor Karl Fischer, folgt einem Ruf des Reussischen Theaters nach Gera.

+ Zyklus „Wiener Theater“. Vom 14. bis 22. Juni veranstaltet die unter Leitung von Dr. Hans Niederführ stehende Schauspielschule des Burgtheaters und die Reichshochschule für Musik Wien unter Mitwirkung der Ausbildungsgruppe Tanz im Schloßtheater Schönbrunn einen Zyklus „Wiener Theater“. Zur Aufführung gelangen Grillparzers einaktiges Lustspiel „Wer ist schuldig?“, Nestroys „Der Zerrissene“, Bauernfelds Komödie „Die Bekenntnisse“, Mozarts „Les petits riens“ und „Der Schauspieldirektor“ sowie Hermann Bahrs „Wienerinnen“. Im Rahmen dieses Zyklus findet außerdem eine Morgenfeier statt, die Kammermusik, Tanz und Ginzkeys Balladen aus dem alten Wien bringen wird.

blickte die Rake sinnend und mit seltsamen Ausdruck auf die niedere Stirn des Mädchens, die sich faltete und furchte in einem krausen Widerspiel der Gedanken, die dahinter wohnten. Es war keine gute Schrift, die da geschrieben stand, Und Rake konnte sie lesen.

Einen gewaltigen Holzklotz, einen recht knorrigen, pechigen Wurzelknüttel, der lange in der Holzlege auf die Wintersonnenwende gewartet hatte, schleppte die Alte gegen Abend in die Küche, um das Feuer der Christnacht anzufachen. Von seiner Glut trug sie dann eine Schaufel voll, mit allerlei Kräutern gemischt, durch Haus und Stall, vergrub ein wenig Asche im Garten, damit die Obsternte im nächsten Jahr gut werde und hatte noch eine Menge anderer wichtiger Obliegenheiten.

»Bist noch nicht fertig mit dem Kribes-Krabes?« spöttelte die Elis, als die Alte zuletzt das Drudenkreuz aus neuerlei Holz an die Stalltür nagelte. Aber Rake ließ sich nicht beirren. Das war ein guter Schutz und Riegel gegen die Perchtin, die gefährlicher war als alles andere Drudenzeug, das in den Rauhächten sein Wesen lieb.

Genügte schon, wenn die Perchtenfrau nur ihren Atem durch das Schlüsselloch blies oder ein bißchen an die Stalltür rotzte und spuckte. Dann stand gewiß das Roß um oder die Kühe gaben lauter blutrote Milch.

So erhielt das Drudenkreuz seinen Platz an der Stalltür — und die Elis

Paucker in ihrer nächsten Umgebung zu haben. Auf den Kreuzzügen machten diese soldatischen Künstler die Bekanntheit mit verschiedenen morgenländischen Instrumenten. Sie brachten sie mit nach Europa und vervollkommneten damit die abendländischen Musikgeräte. Die Türkenkriege brachten die weitere Vervollständigung der Orchester zuwege. Vom militärischen Orchester aber können wir erst reden, seit der symphonische Charakter der Kriegsmusik sich deutlicher herausgebildet hat. Das war etwa um das Jahr 1680.

Unter dem Großen Kurfürsten erhielten 1686 die brandenburgischen Truppenteile ihre Spielzeuge. Der erste Preußenkönig Friedrich I. erweiterte ab 1703 die Spielzeuge zu „Kapellen“, so daß mitunter bis zu dreißig Mann Musikanten auf einen Truppenteil kamen. Im Jahre 1710 führte Friedrich der Große die „türkische Musik“ ein, die „möglichst“ aus Mohren bestehen sollte. Mit der Reform durch Scharnhorst, dem Schöpfer des „preußischen Volksheeres der Befreiungskriege“, gewann das preußische, sodann nach 1871 das deutsche Volksheer jene Einheitlichkeit der Musikkorps für die einzelnen Truppenteile, die ihm heute noch eigen ist. Große Aufmerksamkeit widmete man im alten Österreich der Militärmusik. Sie wurde in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts eingeführt. Ihr kam es darauf an, daß der ganze Mensch, seiner jeweiligen Eigenart entsprechend — was im damaligen Vielvölker-Österreich sehr wichtig war — durch die Macht der Musik elementar erfaßt wurde, und daß ihm dieses Erleben zur begehrenden Bereitschaft einer letzten Hingabe wurde. Damit wurde auch wirklich sehr viel erreicht, denn gerade unter den Kämpfen, die Radetzky führen mußte, spielten die Trommel und Pfeifen und der kriegerische Klang eine nicht zu unterschätzende Rolle.

+ Italienische Kunstbetrachter in Deutschland. Gegenwärtig befinden sich eine Reihe namhafter italienischer Kunstbetrachter auf einer Reise durch Deutschland, in deren Verlauf sie u. a. München und Berlin besuchten. Der Sinn dieser zwölftägigen Deutschlandfahrt ist, wie auf politischem so auch auf kulturellem Gebiet die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Völkern immer enger zu gestalten. Die italienischen Gäste hatten im Verlauf ihrer Reise Gelegenheit, sich von dem Stand der deutschen Theaterkultur zu überzeugen.

+ Ein Preisausschreiben für das beste deutsche Jugendbuch. Der Verlag Enßlin & Laiblin, Reutlingen in Württemberg, erläßt ein Preisausschreiben für das beste deutsche Jugendbuch. Der Verlag geht dabei von der richtigen Erwägung aus, daß Jugend sich zum Lesen nicht zwingen läßt und Erziehungsabsichten der Erwachsenen im Jugendbuch ihr gleichgültig sind. Die Jugend will auch im Buch einfach erleben, sie will ihre Erlebniswelt, bereichert um die Erfüllung ihrer Phantasie, im Buch wiederfinden und damit sich selbst. Notwendig ist allerdings, daß das Jugendbuch in allen Schichten unseres Volkes gelesen wird. Deshalb fordert der Verlag künstlerisch hochstehende Form, Lebensnähe, vorbildliche Sprache, unterhaltendes und mitreißendes Geschehen, Zeit- und Wirklichkeitsnähe, echte Kindertümlichkeit. Als Preise stehen aus 2000 RM für das beste, 1000 RM für das zweitbeste und je 500 RM für das dritt- und viertbeste Buch und diese Preise erhöhen sich um je 500 RM, falls es sich um ein ausgesprochenes Mädchenbuch handelt.

Blick nach Südosten

o. Die Slowakei fördert den Fremdenverkehr. Um den Fremdenverkehr in absehbarer Zeit noch weiter zu fördern und die bestehenden Schwierigkeiten im Reiseverkehr zu beseitigen, ist seitens der einschlägigen Stellen eine neue Verkehrs- und Reiseordnung nach deutschem Muster geschaffen worden, durch die der gesamte Fremdenverkehr in neue, klare Bahnen gelenkt wird.

o. Den Juden in Bulgarien wird der Wohnraum gekürzt. Die in Bulgarien, besonders in Sofia, herrschende Wohnungsnot soll zu einem Teil dadurch gesteuert werden, daß an Juden, die über völlig unausgenützte Großwohnungen verfügen, die Aufforderung erteilt wird, kleinere Wohnungen zu beziehen. Durch diese Maßnahme werden allein in Sofia etwa 1000 Wohnungen frei.

o. Die Türkei führt den Legitimationszwang ein. In der Türkei ist der Legitimationszwang eingeführt worden. Der Bevölkerung wird nahegelegt, sich umgehend mit einer Identitätskarte zu versehen. Gleichzeitig erging an alle Wehrpflichtigen die Aufforderung, alle Fragen ihrer Militärdienstpflicht in Ordnung zu bringen.

+ Musikunterricht und HJ-Dienst. Nach neuen Bestimmungen ist es nicht mehr möglich, wie in einem Erlass des Reichsjugendführers ausgeführt wird, Angehörige der Hitler-Jugend für Zwecke der Teilnahme am privaten Musikunterricht vom Dienst zu beurlauben. Gleichzeitig wird in dem Erlass darauf hingewiesen, daß Möglichkeiten zur Musikausbildung und Musikausbildung im Rahmen der Spielereinheiten der Hitler-Jugend und durch die mit der Hitler-Jugend arbeitenden Jugendmusikschulen gegeben sind.

+ Gesamtplanung für Geschichtsunterricht. Das Hauptamt für Erzieher tritt für eine grundsätzliche Wertung und Stellung des Geschichtsunterrichts im Gesamtplan der schulischen Erziehung ein. Eine gegenseitige Abstimmung der Schultypen auf den Inhalt und die zeitliche Bearbeitung der Lehrplanaufgaben in Geschichte hat sich als notwendig erwiesen. Die Erarbeitung eines elementaren völkischen Geschichtsbildes in der Oberstufe der Volksschule, in der Hauptschule und in der Unterstufe der Höheren Schule, sowie die Erarbeitung eines vertieften völkischen Geschichtsbildes in der Oberstufe der Höheren Schule und in der Lehrerbildungsanstalt sind die Ziele des Geschichtsunterrichts.

Rundfunk

Zweites Konzert aus Töptschider. Nach dem Erfolg, den die erste Übertragung von Kammermusik aus dem Gardistenhof in Töptschider bei Belgrad hatte, wird der Sender Belgrad am Dienstag, den 9. Juni, erneut eine Musiksendung aus Töptschider bringen. Das Programm sieht in der Zeit zwischen 23 und 24 Uhr zunächst die Haffner-Serenade von Wolfgang Amadeus Mozart vor. Der zweite Teil nennt sich „Mitternachtsballett in Töptschider“ und wird eine bunte Folge von Ballettmusik bieten. Melodien aus dem Prometheus-Ballett von Beethoven, der Frühlingsstimmenwalzer, Tarantella von Rossini und anderes werden erklingen.

Musik der Wehrmachtsendegruppe Südost aus Athen. Im Antiken Theater des Herodes Attikus findet dieser Tage das erste Sinfoniekonzert des Radio Athen der Wehrmachtsendegruppe Südost statt. Das Große Orchester des Senders Athen wird unter Leitung seines ersten Kapellmeisters, Dr. Hans Hörner, Werke von Händel, Brahms und Berlioz spielen.

soviel kurzdauernder Herrlichkeit. Die Elis ärgerte sich und überlegte krampfhaft, wie sie auch der Walp eins auswichen könne.

»Was hat dir denn der Sterzer Peter zu Weihnachten geschenkt?« fragte sie scheinheilig und ließ die Augen über den kleinen Gabentisch spazieren.

Ja, nun zuckte sie wirklich, die Walp! Die Frage hatte einen wunden Punkt berührt; denn seit Tagen hatte sie nichts mehr von Peter gehört und gesehen, keine Zeile, kein Geschenkpäckchen, keinen kleinen Weihnachtsgruß. Das war schon wirklich aus der Weis! Seit jenem Markttag in der Stadt, wo sie den Gschwendtner Lorenz getroffen hatten, war nach einer schweigsamen Heimfahrt das Stummsein über den Peter gekommen. Ein merkwürdiges Stummsein, das die Walp nicht recht begriff; denn beim Abschiednehmen hatte er sie noch geküßt, wie eine Flamme so wild, daß sie beinahe abwehren mußte. Aber konnte sich eins mit den Männerleuten aus!

Die Walp war langsam unruhig geworden. Das große Warten war über sie hereingebrochen, das alte Leiden vieler Frauen, das untätige Geduld-haben-müssen, das Um-die-Welt-nichts-änderns-können, das Ausgeliefertsein einem grausam schweigenden Geliebten. In einer Schachtel auf rosa Watte lagen umsonst die schönen, alten Silberknöpfe, Landmünzen von 1722, die die Walp dem Peter für die Trachtenweste schenken wollte.

wagte nicht einmal, es mit dem kleinen Finger anzurühren.

Später brannte der Baum in der Stube. Kleine Geschenke lagen darunter. Für die Alte ein wollenes Schultertuch und ein Packl Lebzelten auf Oblaten, alles vergoldet von dem Glanz ihrer glücklichen Augen. Den Harlt hatte die Walp mit Geld ausgefertigt. Sie hatte sich nimmer dazu verstehen können, selber ein Geschenk für den Knecht auszusuchen, sie schob ihn bereits mit stillem Nachdruck aus ihrem Leben. Nur den üblichen Kletzenwecken bot sie ihm mit eigener Hand. Da zuckte es in seinem Gesicht.

»Ist wohl das letzte Weihnachtsbrot, das du für mich gebacken hast, Moorbäuerin?« fragte er lauernd und hoffte doch wieder auf ein milderer Wort.

Aber die Walp tat, als hörte sie nicht. Für die Elis hatte sie aus ihrem eigenen Linnenschatz einen respektablen Ballen gestiftet.

»Das Stück ist angegilbt!« mangelte die Elis.

»Mußt es im Sommer auf die Bleiche tun! Woher sollt' ich wissen, daß du an Weihnachten kommst? Sonst hätte ich was anderes für dich besorgt.«

Die Walp erwiderte den bösen Blick der Schwester mit heiterer Gelassenheit. Die Blondheit der Elis hatte sich in wenigen Tagen merkwürdig verändert, strohig und welk hing das Haar um den Scheitel, aus dem der ungebleichte Nachwuchs drängte, und die Walp beobachtete mit naivem Staunen den Verfall von

Aus Stadt und Land

Bücher — geliehen und gestohlen

Es gehört nun einmal zu den Schwächen dieser Welt, daß Menschen, die sonst grundehrlich sind, oft an Büchern zu Dieben werden. Nicht etwa, daß sie darauf aus sind, nun ein Buch hinterlistig zu stehlen, etwa in der Buchhandlung oder bei Freunden, die uns willig ihren Bücherschrank öffnen. Nein, so abgrundtief unehrlich will man es nicht anstellen. Es gibt für diese seltsamen Bücherfreunde da einen sehr geschickten Weg. Sie tauchen plötzlich in ihrem »Lesehunger« bei Freunden und Bekannten auf mit der Bitte: »Kannst du mir nicht ein schönes Buch leihen?« Und wer täte dies nicht! Freudig nimmt dieser sonderbare Bücherfreund das Werk dann in Empfang, trägt es stolz als »sein« Buch nach Hause und — behält es für alle Zeiten.

Fragt der Besitzer nicht mehr nach diesem Buch, dann geht die Sache glatt. Befriedigt über den »Erfolg« wird es in den langsam zusammengestohlenen Bücherschatz eingereiht, es hat einfach seinen Besitzer gewechselt. Mahnt der so treuherzige Verleiher dagegen, dann folgt die immer wiederkehrende Stufenleiter der pikanten und dabei raffinierten Ausreden.

Zuerst heißt es: »Nimm es mir nicht übel, lieber Freund, aber ich bin noch nicht dazu gekommen, es zu lesen!« Nun, man ist ständig genug, diesem üblen Zeitgenossen das Buch noch einige Zeit zu überlassen. Nach weiteren vier Wochen folgt seitens des Verleihers ein zweiter Vorstoß, doch auch hier kommt die Antwort: »Ich habe das Buch angefangen, weißt du — hochinteressant, wirklich ganz fabelhaft!« Was tut man nicht, um ihn in den Genuß des schönen Inhalts zu setzen, man vertraut ihm das Werk weitere Wochen an. Nach vier Wochen eine dritte, ebenso freundliche Nachfrage. Auch hier kommt prompt eine Antwort, mit der man bestimmt nichts anfangen kann: »Richtig, dein Buch, ich habe es fast durchgelesen, noch ein paar Tage, dann stelle ich es dir bestimmt zu!«

Man ringt mit der Ungemütlichkeit, wenn nun diese hoch versprochenen wenigen Tage bereits zu Monaten geworden sind. Also eine weitere Mahnung und ihre Antwort: »Das Buch? Gut, daß du mich daran erinnerst, du solltest es ja schon längst wiederbekommen. Bei mir liegt es doch nur herum.« Man hat Hoffnung geschöpft, es doch zurückzuerhalten. Doch, weit gefehlt. Nach abermals zwei Monaten klopft man wieder bescheiden an und erkundigt sich nach dem Befinden des geliehenen Werkes. Nett und freundlich ist auch hier die Erwiderung: »Nein, so etwas, siehst du, heute wollte ich dir das Buch bringen, ich hatte es mir schon auf den Tisch gelegt — und nun habe ich es doch wieder liegen gelassen. Das nächste Mal vergesse ich es bestimmt nicht.« Nun, um es gleich zu sagen: Der Besitzer des Buches ist schon langsam müde geworden, er möchte auch einen Streit mit dem gar nicht so seltenen Bücherfreund vermeiden — er schweigt in Zukunft und gibt das Werk als verloren.

Ist das Klageged der vielen Bücherfreunde, die gern auch die Mitmenschen an ihren Schätzen teilnehmen lassen, etwa vereinzelt. Bände, dicke Bände könnten gefüllt werden allein mit den Namen derer, denen man Bücher leiht — auf Nimmerwiedersehen. Deshalb, liebe Volksgenossen und besonders ihr seltsamen Bücherfreunde, Hand aufs Herz: Bücher sind nicht zum Stehlen da.

Fußgänger müssen die äußerste rechte Seite der Fahrbahn benutzen, wenn Fahrräder, Handkarren und dergleichen mitgeführt werden.

„Volk und Land in der Untersteiermark“

Durch Einmütige Zusammenarbeit wird das Ziel erreicht

Freitag, den 5. Juni, hielt der nationalpolitische Referent in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, Pg. Dr. Carstanjen, vor den Richtern der Untersteiermark und den Rechtspflegern der Dienststelle Marburg des Beauftragten für Zivilrechtspflege einen Vortrag unter obgenanntem Leitwort.

Nach einem geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung dieses wertvollen Teiles des Grenzgaues Steiermark und Erläuterung des Führerauftrages, die Untersteiermark wieder zu einem deutschen Land und seine Menschen damit zu vollwertigen Bürgern des Großdeutschen Reiches zu machen, forderte er die Zuhörer auf, im Rahmen ihres Wirkens alles daran zu setzen, um dieses Ziel restlos zu erreichen.

Er wies anschließend darauf hin, daß in der untersteirischen Bevölkerung gerade der Richter als Wahrer des deutschen Rechtes große Autorität besitzen und auch im Sinne der politischen Zielsetzung des Steirischen Heimatbundes von ihr Gebrauch machen müssen. Wenn alle beruflichen Faktoren in einmütiger Zusammenarbeit auf die baldige Erreichung des Endzieles hinarbeiten, so kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Winzer beschäftigt. Beide sind im Jahre 1868 geboren und verrichten noch heute ihre Arbeit zur vollsten Zufriedenheit ihres Arbeitgebers.

m. Todesfall. In Thesen bei Marburg, Luisengasse 4, ist die 61-jährige Postangestellte Marie Krampf verstorben.

m. Ziele und Aufgaben des Gymnasiums. Wie schon kurz berichtet, spricht heute Dienstag, den 9. Juni, der Leiter des Tegetthoff-Gymnasiums in Marburg Dr. Manfred Straka zu den Eltern, die ihre Kinder im kommenden Schuljahr in das Gymnasium einschreiben lassen wollen. Die Frage »Soll mein Sohn das Gymnasium besuchen« ist heute wohl von größtem Interesse. Der Vortrag Dr. Strakas über die »Ziele und Aufgaben des Gymnasiums« wird diesbezüglich wertvolle Aufklärungen bringen. Der Vortrag findet um 19 Uhr im Marburger Gymnasium, Tegetthofplatz 1, 1. Stock, Tür 20, statt.

m. Fremdenverkehr in der Untersteiermark. Im letzten Verordnungs- und Amtsblatt wird bekanntgegeben, daß der Landesfremdenverkehrsverband Steiermark mit der Wahrnehmung der Angelegenheiten des Fremdenverkehrs in der Untersteiermark beauftragt wurde.

„Ich hatt' einen Kameraden...“

Lichtenwald nahm Abschied vom SA-Sturmführer Buhrbanck

Der heldenhafte Einsatz des deutschen Lehrers auf vorgeschobenem Posten hat im Leben und Sterben des SA-Sturmführers Pg. Buhrbanck aufs neue Ausdruck gefunden. Die vielen Männer und Frauen, die ihm vor seinem Sarg im Ortsgruppenheim in Lichtenwald die letzte Ehre erwiesen, zeigten, aus wie tiefem Verständnis für den Menschen des Unterlandes Pg. Buhrbanck seine Pflicht erfüllt hat.

Am Freitag fand die Trauerfeier statt. SA-Obergruppenführer Blasch umriß in kurzen Worten die Einsatzbereitschaft des Ermordeten. Pg. Buhrbanck hatte sich freiwillig zum Einsatz in der Unter-

Kriegsgefangene aus dem Unterland

Das Oberkommando der Wehrmacht hat die Entlassung sämtlicher jugoslawischer Kriegsgefangener aus der Untersteiermark verfügt, wie im letzten Verordnungs- und Amtsblatt bekanntgegeben wird. Alle auf Arbeitskommando im Reich eingesetzten jugoslawischen Kriegsgefangenen aus der Untersteiermark werden in ein ziviles Arbeitsverhältnis überführt und sind dann dem deutschen Arbeiter mit allen Rechten und Pflichten gleichgestellt. Reisen von Angehörigen der Kriegsgefangenen nach Berlin oder in die Kriegsgefangenenlager sind zwecklos und verboten. Sie können bestraft werden.

Sollten im Reich verbleibende ehemalige Kriegsgefangene zur Aufrechterhaltung eines landwirtschaftlichen Betriebes oder dergleichen in der Untersteiermark dringend nötig sein, so können Anträge unter Angabe der jetzigen Arbeitsstelle bei den Arbeitsämtern der Untersteiermark gestellt werden.

m. Verkauf von Gemüse, Kern- und Steinobst. Im heutigen Anzeigenteil wird in einer Bekanntmachung auf den Absatz von Gemüse, Stein- und Kernobst hingewiesen, wobei betont wird, daß Gemüse jederzeit frei verkäuflich ist, während Stein- und Kernobst in größeren und kleineren Mengen an die Sammelstellen abgeführt werden müssen. Nur der Kleinstverkauf von Stein- und Kernobst vom Erzeuger an den Verbraucher ist gestattet.

m. Verhängnisvolle Verwechslung. In Drauweiler trank die 34-jährige, dort in der Sedangasse 13 wohnhafte, in einem Marburger Betrieb beschäftigte Strickerin Agnes Patzek eine Laugensteinlösung, die sie anscheinend für Mineralwasser gehalten hatte. Die Frau zog sich schwere Verletzungen zu und wurde im bewußtlosen Zustand vom Deutschen Roten Kreuz ins Marburger Krankenhaus überführt. Die Ärzte hoffen, die Frau am Leben zu erhalten.

Die Motten kartenförmig zu nähen, ist nicht des Kleides Sinn.

Du kannst die Sachen schon entbehren — zur Sammlung gib sie hin!

Gibt für die Altkleider- und Spinnstoffsammlung vom 1. bis 15. Juni!

Weltliche Renaissance-Madonna

Von August Kohn-Foelix

Andreas war jung, reich und kunstbegeistert. »Begeistert« ist schon gar kein Ausdruck. Er wahr trunken, vernarrt, besessen.

Für die moderne Kunst hatte er nichts übrig. Sie schien ihm banal. Er brauchte das Hohe, Erhabene, Zeitenverklärte. Er lebte ganz in der Renaissance.

Seine Kunstbegeisterung übertrug er natürlich auf alles in seinem Leben. Auch auf die Liebe.

Wenn er eine Frau sah, prüfte er nur, ob sie irgendeiner jener Madonnen, Liebesgöttinnen oder Patrizierinnen gleiche, wie sie den Künstlerhänden jener Zeit entstiegen. Aber keine jener Gestalten aus Farbe, Bronze, Stein oder Ton fand ihr lebendiges Ebenbild.

Darum ließen die Frauen ihn kühl.

Doch eines Tages, als Andreas Handschuhe kaufte, glaubte er eine Vision zu haben.

Die kleine Verkäuferin, die ihm das Leder über die Finger streifte, hatte den ganzen Liebreiz, die Kindhaftigkeit, die Versonnenheit frührenaissancischer Madonnen. Sie schien geradezu das Urbild all jener kindhaften Gottesmütter zu sein.

Andreas geriet in einen Zustand der Verückung. Er war in Versuchung, das Gesicht zu belasten, um zu sehen, ob es wirklich sei.

Ihn schmerzte es, dieses lebende Kunstwerk hinter dem Ladentisch zu sehen, und er zitterte bei dem Gedanken, daß ein

anderer Mann mit profanen Gefühlen dieses Idol entweihen könnte.

Er liebte. Er liebte mit der ganzen Glut seiner langverzögerten Leidenschaft. Gegen die Glut gab es keinerlei Widerstand.

Bereits am Abend saß er mit »Raffaella«, wie er die Liebliche nannte, in einem Café und erklärte ihr den tiefen Sinn ihrer wechselseitigen Begegnung. Am Ende der zweiten Woche ihrer Bekanntschaft fuhr er in einem Achtzylinder mit ihr nach Florenz. Denn Andreas hielt es für richtig, seine Freundin durch Kunst zu veredeln.

Er schleppte sie durch alle Museen, Paläste und Kirchen. Und wenn Raffaella auch vor den Kunstwerken stumm blieb, so sah Andreas doch die tiefe Wirkung, welche die Meisterwerke auf sie ausübten mußten.

Denn vor den feierlichen, strengen Frauenbildern der hohen Renaissance wandelte sich auch Raffaellas Kindhaftigkeit. Sie reifte unter einer geheimnisvollen Sonne.

Ihr Gesicht ward strenger. Sie lächelte hoheitsvoll. In ihren Körper kam etwas von plastischer Kraft. Und die Haltung ihrer Hände wurde stilisiert.

Andreas schaute mit scheuer Verwunderung auf sie.

Sein eigenes Erleben kam ihm geradezu stümperhaft vor. Was galt auch sein Wissen, sein Gerede, seine Versenkung vor der Kunst gegenüber dieser formbildenden gestaltenden Kraft ihres Erlebens!

Fast der ganze Tag war der Kunstbeachtung geweiht.

Nur nachmittags zwischen fünf und sieben begleitete Andreas Raffaella durch

die Straßen, wo sie die eleganten Läden betrachtete. Sie blieb oft lange vor einem Geschäft stehen, zeigte Andreas in den Auslagen dieses und jenes und fragte nach seinem Urteil.

Andreas schaute hin, ohne zu sehen; antwortete, ohne die Frage recht zu verstehen. Denn im reflektierenden Glase des Schaufensters erblickte er neben sich den wandelnden, leibgewordenen Traum aller Künstler jener Epoche, die ihn so begeisterte.

Drei Wochen blieb er mit Raffaella in Florenz.

Dann fuhren sie weiter. Als die Türme von Florenz im silbrig flimmernden Lichte Toskanas erblaßten, befahl Andreas eine Neugierde:

»Raffaella«, fragte er, »was war der tiefste Eindruck in Florenz für dich?«

In Raffaellas Gesicht kam die Verklärung einer Madonna, der der Engel die Verkündigung gebracht.

Sie schloß unter der Blendung der Erinnerung die Augen und mit träumerisch versunkenem Lächeln hauchte sie:

»Ach Andreas... auf der Fiera... bei der Modistin... weißt du noch... das süße schicke Hütchen...?«

Seltsame Abendkleider

Es war in den Tagen, da die Sowjetkommissare mit ihren Damen in dem von uns eroberten und von ihnen besetzten Polen Einzug hielten.

In einer der Städte dieses Gebietes wurde eine Festvorstellung im Stadttheater angeordnet und die russischen Damen, seit Jahrzehnten fern aller Zivilisation

und Kultur, suchten eifrig die Läden des Städtchens nach geeigneten Toiletten ab.

Schließlich fanden sie ganz bezaubernde Modelle. Sie waren hingerissen — duftige Seiden, zarte Pastellfarben, ausgeschlitten mit winzigen Ärmeln. Sie kauften und zahlten. Nur wunderten sie sich, daß die Verkäuferinnen gar so heiter waren.

Die Porten des Stadttheaters öffneten sich, die Bevölkerung strömte hinein, um sich die neuen Herren des Landes in voller Versammlung zu betrachten. Oben im ersten Rang saßen die russischen Herren und Damen. Aller Blicke richteten sich empor, überall zuckte ein kleines Gelächter auf, ein Kichern, das zum lauten Lachen anschwellte, brüllte, tobte...

Schließlich erfuhren die Herrschaften dort oben die Veranlassung dieser Heiterkeit und gleich darauf, kaum, daß der erste Akt begonnen hatte, verschwanden die Damen in ihren leichten, zarten Toiletten, die sie so entzückend elegant gefunden hatten. Aber — man hätte es ihnen vielleicht lieber doch sagen sollen, daß es keine Abendkleider waren, sondern — Nachthemden!

E. S.

Religion als Geldfrage

Ninon de Lenclos, der noblen Kurtisane in dem Paris um 1700, war keineswegs ein gottgefälliger Lebenswandel nachzusagen. Aber sie hatte einen Sohn, den sie zu den Jesuiten in Pflege und Schule gab.

Als sie ihn einmal besuchte, sagte sie zu dem Pater, der sich um seine Erziehung und seine Studien bemühte:

„Vor allem eins, lieber Freund, lassen Sie die Religion nicht zu kurz kommen, denn mein Sohn ist nicht reich genug, um daran vorübergehen zu können.“

Geht nicht ohne Akkleider- und Spinnstoffsammlung 1942

BESCHEINIGUNG

von *Wallhaus Schmid*
Neustadt, Adolf Hilten 15

spendete zur Akkleider- und Spinnstoffsammlung im Kriegsjahr 1942

MÄNNER-OBERBEKLEIDUNG	FRAUEN-OBERBEKLEIDUNG
1 Anzüge	2 Kleider
1 Jacken	1 Mäntel
2 Westen	2 Hüte
1 Hosen	2 Schürzen
	1 Jacken
	1 Sonstiges

ALTSPINNSTOFFE: 3,2

Berlin, Juni 1942



Adolf Hilten
Der Bevollmächtigte Vertreter des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften

Kleine Chronik

m. Auflösung einer Dienststelle in Marburg. Die von Regierungsrat Dr. von Fritzberg geleitete Dienststelle des Chefs der Zivilverwaltung in Marburg an der Drau, Tegetthofplatz 5, wird, wie bereits berichtet, mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Als Verbindungsmann des CdZ zur Bundesführung des Steirischen Heimatbundes und zur Dienststelle des Beauftragten des Reichskommissars zur Festigung Deutschen Volkstums wurde der Bürgermeister der Stadt Marburg, Dr. Engelhart, bestellt. Die Bearbeitung der Einzelfälle der Einreise- und Rückkehrbewilligungen aus dem Ausland in die Untersteiermark wurde dem Polizeidirektor in Marburg übertragen. Die übrigen Angelegenheiten der aufgelösten Dienststelle regelt der Referent für Reichsverteidigung des Chefs der Zivilverwaltung in Graz.

m. Rationssätze der Selbstversorger. Nach einer Anordnung im letzten Verordnungs- und Amtsblatt ist der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt, die Rationssätze der Selbstversorger denen des Reichsgebietes anzugleichen und die diesbezüglichen Verordnungen zu erlassen.

m. Die Frankbühne in Eichtal. Vor kurzem hatte die Ortsgruppe Eichtal West die Frankbühne zu Gast. Mit dem Volksstück »Weib am Berg« bewies diese, in Eichtal bereits gut bekannte und beliebte Theatergruppe, neuerlich ihr Können. Der dichtbesetzte Saal lohnte mit reichem Beifall die wohlgeleitete Aufführung.

m. Bootsunglück auf der Drau. Sonntag früh begab sich der 19-jährige Willy Wake aus Brunnndorf, Josefstraße 45, mit einem Freund mit dem Zug nach Reifnig, um dort eine Kahnpartie anzutreten. Die beiden bestiegen das mitgebrachte Gummiboot und stießen vom Ufer ab, um eine Fahrt gegen Marburg anzutreten. Kaum waren die beiden jungen Leute in der

Genossenschaften im Dienst des Bauern

Im Vordergrund aller Arbeit steht die Leistung

Der Präsident des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen in Berlin, Dipl. Landwirt Arnold W. Trumpf, berief den Bauern Franz Thoma, Gröbming, als Nachfolger des verstorbenen Bauern Ferdinand Kernmaier zum Leiter des Verbandes der südmarkischen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Staat und Partei, der Wirtschaftsverbände und führender Genossenschaftler führte ihn Landesbauernführer Sepp Hainzl am Freitag in Graz in sein Amt ein.

Landesbauernführer Hainzl würdigte die bisherige Arbeit des neuen Verbandsleiters und betonte weiter in seiner Einführungsansprache, wenn die genossenschaftliche Tätigkeit im Interesse des Bauernstandes gefördert wird, so geschieht das im Bewußtsein, damit nicht nur dem Bauernstande dienlich zu sein, sondern auch die Gesamtwirtschaft des deutschen Volkes zu stärken. Der Landesbauernführer schloß mit der Versicherung, daß er wie bisher auch künftig die Verbandarbeit fördern und unterstützen werde.

Auch Ing. Grimschitz aus Klagenfurt als Vertreter des Landesbauernführers Huber betonte, daß die Persönlichkeit des neuen Verbandsleiters die beste Gewähr für eine produktive Arbeit sei. Wenn vielleicht eine Umgliederung des Verbandsgebietes vorgenommen werden müsse, so hoffe er bis da-

hin auf weitere engste Zusammenarbeit zwischen Kärnten und Steiermark.

Verbandsleiter Thoma erklärte, daß er sich der Verantwortung seiner Aufgabe voll bewußt sei und ihr alle seine Kräfte widmen werde. Er freue sich, seine Erfahrungen nun zum Nutzen eines weiter gezogenen Kreises verwerten zu dürfen. Wo die Kraft des einzelnen zur Sicherung seiner Existenz nicht mehr ausreiche, müsse die Genossenschaft, die Gemeinschaft, eintreten. Bauer und Hof, Bauer und Nachbar, Bauer und Dorf sind die Grundlagen des Genossenschaftswesens, sie müssen sich zusammenfügen. Im Vordergrund aber stehe die Leistung. Im Zusammenhang zwischen Leistung, Persönlichkeit und Gemeinschaft liege im Gegensatz zur russischen Kolchose die Wurzel unserer deutschen Genossenschaften.

Aus der Nationalwirtschaft sind die Genossenschaften nicht mehr wegzudenken, sie haben sich zu allen Zeiten bewährt und im Kriege ganz besonders ihren Mann gestellt. Ihr einziges Streben ist, ein erfolgreicher Wirtschaftsfaktor zu sein, der auch in der kommenden Geschichtsepoche seinen Platz einnehmen werde. Die Genossenschaftsarbeit wird einzig und allein von dem Gedanken und Geist getragen sein: Alles für Deutschland! Mit einem kurzen Schlußwort des Landesbauernführers Hainzl und der Führerführung fand die eindrucksvolle Feier ihr Ende.
Dr. E. M.

Mitte des Flusses angelangt, kippte das Boot, das wahrscheinlich in einen Strudel geraten war, um und beide Insassen fielen ins Wasser. Wake, der des Schwimmens unkundig war, konnte von seinem Freund einige Zeit über Wasser gehalten werden, schließlich aber verschwand er in den Wellen, da ihn der Begleiter nicht mehr halten konnte. Das Schicksal wollte es, daß Wake anfänglich nicht geneigt war, die Kahnpartie mitzumachen, schließlich ließ er sich doch vom Freund überreden und fuhr mit — leider in den Tod.

m. Gymnastiklager in Rohitsch-Sauerbrunn. In Rohitsch-Sauerbrunn wurde vom 28. Mai bis 5. Juni d. J. ein Gymnastiklager des Gebietes Steiermark der Hitler- und der Deutschen Jugend durchgeführt, an dem Mädel der Untersteiermark teilnahmen. In einer Woche erarbeiteten sich die Mädel wieder viel neues Können. Sie lernten neben Gymnastik mit und ohne Geräte auch viele Mädelnzen. Den Abschluß des Lagers bildete eine Gymnastikvorführung der Lagerleiterinnen mit Laufspielen, Mädelnzen, Reifen- und Keulengymnastik vor dem Rohitsch-Sauerbrunner Kurhaus, die von den anwesenden Gästen dankbar aufgenommen wurde.

m. Sozialversicherung und Wehrmacht. Während der Einberufung eines Versicherten zur Wehrmacht oder zum Reichsarbeitsdienst sind Beiträge zur Kranken-, Arbeitslosen-, Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung nicht zu zahlen. Dennoch bleibt der Anspruch der Angehörigen geltend. Lediglich Angehörige des öffentlichen Dienstes haben den Beitrag zur Invaliden- oder Angestelltenversicherung weiter zu entrichten, sofern ihnen Friedensgebühren bezahlt werden.

m. Der Kreis Mureck berichtet. Für Mithilfe bei den nun dringenden Hackarbeiten auf den Feldern hat sich eine größere Anzahl Frauen der Ortsgruppe Mureck, unter Anleitung und Mitarbeit der Kreisfrauenführerin Gerhardinger, den Landwirten zur Verfügung gestellt. Durch ihren vorbildlichen Einsatz in den landwirtschaftlichen Arbeiten haben die Frauen viel zur Sicherung der zu erwartenden jenen Ausnahmen, die so gerne abseits jenen Ausnahmen, die sogern abseits stehen und meist fehlen, wenn es gilt, der Volksgemeinschaft durch persönliche Leistung zu dienen, wieder ein nachahmenswertes Beispiel gegeben. — Am 3. Mai konnte unser Mitbürger Pg. Eugen Walzer, den 70. Geburtstag begehen. Walzer, der sich aus kleinen Anfängen durch Tüchtigkeit und Fleiß emporgearbeitet hat und heute noch sein Geschäft selbst leitet, war stets ein Förderer der nationalen Bewegung, wie er in der Systemzeit den bedrängten Parteigenossen ein verlässlicher Helfer war. Als aufrecht gesinnter Parteigenosse, tüchtiger Geschäftsmann und treuer Freund, erfuhr der Altersjubiläum aus allen Kreisen wohlverdiente Ehrungen.

Johann Georg Wüst — „König von Ostindien“

Seltsames Schicksal um einen tapferen Bayern

Vor 150 Jahren wurde der „König von Ostindien“, ein deutscher Offizier namens Johann Georg Wüst, in Frankreich ein Opfer der Revolution.

In den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts griff die Pranke des britischen Löwen nach den ostindischen Besitzungen Frankreichs. Zahl verteidigten die französischen Soldaten den neuen Boden ihres Vaterlandes gegen die englische, von Lord Clive befehligte Übermacht. Sie standen unter dem Kommando des Obersten Johann Georg Wüst, eines jungen Bayern, der 1744 als Rittmeister Maria Theresias mit zwölf österreichischen Husaren Prag für Habsburg zurückerobert hatte und als Befehlshaber einer gemischten Brigade vom französischen König nach Ostindien entsandt worden war.

Alle Tapferkeit aber war umsonst. Während Lord Clive ständig neue Verstärkungen erhielt, zögerte Frankreich mit einer weiteren Unterstützung seiner schwer bedrängten Truppen. Der größte Teil der königlichen Armee mußte die Waffen strecken, nur die Regimenter des Deutschen und einige versprengte Abteilungen entgingen der Gefangennahme. Als Sieger kehrte Clive nach England zurück, überzeugt, daß niemand mehr England in die Arme fallen werde.

Wüst aber bereitete mit seinen Soldaten neue Schläge vor. Er faßte die ihm verbliebenen Kräfte zu einer Elitetruppe zusammen und begab sich zum Großmogul von Indien nach Delhi, von dem er die Unterstützung des indischen Volkes erbat. Der Großmogul gab dem Deutschen nicht nur die erbetene indische Hilfsmannschaft von 30 000 Mann. Er schenkte ihm auch einen Titel, den Titel eines Königs von Ostindien. Mit 13 000 Franzosen und 30 000 Indern fiel Wüst nun über die völlig überraschten Engländer her. Er brachte in zwei Monaten die Hälfte des Frankreich verlorengegangenen Südostindien in seinen Besitz. Von Ludwig XV. wurde er darauf zum Generalissimus aller Streitkräfte Frankreichs in Übersee ernannt.

Hals über Kopf schiffte sich Lord Clive zum zweiten Male nach Indien ein. Durch einen Zufall bekam Johann Georg Wüst hiervon Kenntnis. Er übergab den Oberbefehl einem französischen Oberst und reiste nach Frankreich, um sich gegen die mächtige britische Armee gleichwertige Hilfe zu sichern. Man gab ihm 10 000 ausgesuchte Soldaten mit, mit denen er sofort die Rückfahrt nach Indien antrat.

Frankreich hatte alle Aussichten, sein indisches Königreich zu retten — durch einen Deutschen! Das Schicksal aber wollte es anders. Unterwegs warf Wüst eine schwere Krankheit nieder, sechs Monate lang war er

Die Arzneimittelversorgung gesichert

Die Kriegsverhältnisse haben eine straffe Planung im Arzneimittelwesen erfordert, besonders durch Ausschaltung von jedem überflüssigen Verbrauch bzw. Einsatz von Mann und Material. Es wurde daher eine Reihe in gesundheitlicher Hinsicht völlig entbehrlicher Betriebsstätten geschlossen und für die Herstellung einer Anzahl von Präparaten Fertigungsverbote erlassen. Ein von der Reichsgesundheitsführung eingesetzter Arbeitsausschuß, dem wissenschaftliche Autoritäten und führende Persönlichkeiten aus Medizin, Pharmazie und Wirtschaft angehören, befaßt sich in regelmäßig und systematisch fortgeführter Arbeit mit weiteren Rationalisierungsmaßnahmen. Von dieser Seite sind auch wertvolle Vorschläge für eine Typisierung von Arzneimittelfertigwaren, vor allem für die wichtigsten Anwendungsgebiete, wie Schmerzmittel, Fiebermittel, Einreibemittel und ähnliche gemacht worden.

Die Durchführung dieser in pharmazeutischer Hinsicht mustergültigen Vorschläge seitens der Industrie wird für die Arzneimittelherstellung-Verordnung und Abgabe eine wesentliche Vereinfachung und Klärung bringen. Die pharmazeutische Industrie hat aus eigenem Verantwortungsbewußtsein ebenfalls bereits Rationalisierungsmaßnahmen vorbereitet und führt sie zurzeit durch, so die Reduzierung der verschiedenen Größen und Packungen. Auf diese Weise wird die Arzneimittelversorgung sichergestellt bleiben, wenn die Bevölkerung in richtiger Einstellung zum Arzneimittel nicht unnötig Arzneimittel kauft und anwendet.

m. Die soziale Stellung des Privatlehrers. Es gehört zu den Aufgaben deutscher Kulturpolitik, daß sie sich auch mit den materiellen Grundlagen der Kulturpflege befaßt. Die Besoldung von Privat- oder Hauslehrern war bisher umstritten. Jetzt hat die Reichswaltung des NS-Lehrerbundes durch die Bekanntgabe von Gehaltsrichtlinien für Hauslehrer und Hauslehrerinnen auch diese Frage einheitlich gelöst. Die Mindestsätze betragen demnach bei freier Kost und Wohnung sowie einer Ferienentschädigung für die während der Ferien ausfallende freie Station für den Unterricht eines Schülers der Unterstufe monatlich 50 RM, bis zu 90 RM für den Unterricht eines Schülers der Oberstufe. Für jeden weiteren Schüler ist ein Zuschlag von 10 RM zu berechnen. Bei besonderen Leistungen (qualifizierter Klavierunterricht usw.) oder Übernahme besonderer Pflichten (Körperpflege der Kinder usw.) sind entsprechend höhere Sätze zu zahlen.

Die Jugend vor einem neuen Lebensabschnitt

Welchen Beruf sollst du wählen?

Fast alle jungen Menschen stehen einmal vor einem entscheidenden Entschluß — der Berufswahl. Sie treten nach der Schulentlassung in das Leben und fordern viel von ihm. Um dieses Leben ganz auszufüllen, muß die Jugend eine Arbeit haben, der sie sich mit ihrer ganzen Kraft widmen kann und die von den Jungen und Mädeln Aufopferung, größtes Pflichtbewußtsein und einen ganzen Menschen fordert. Sie müssen daran ihre Leistungsfähigkeit messen können und werden erst dann zufrieden sein, wenn sie die Widerstände, die hier und da auftauchen, gebrochen haben und sich bewußt werden, mit ihrer Arbeit einem großen Ziele dienen zu können. Für unsere Jungen und Mädel kommen in der heutigen Zeit einige besonders wichtige Berufe in Frage, die von größter Bedeutung sind.

Vor Jahren erfolgte eine große Abwanderung von Arbeitskräften des Landes in die Stadt — die Landflucht. Heute macht sich dieser Verlust von Kräften am Lande besonders bemerkbar. Darum müssen junge Menschen vom Lande dem Bauernstand treu bleiben und der landwirtschaftliche Beruf soll außerdem durch einen großen Nachwuchs aus nicht landwirtschaftlichen Kreisen ergänzt werden. Dem deutschen Jungen bietet sich in der Landwirtschaft ein gutes Fortkommen und er kann durch Landarbeit, Landwirtschaftslehre und Erlangung eines Neubauernscheines selbst in jungen Jahren zu einem eigenen Hof kommen. Die Landarbeitslehre ist eine ein- bis zweijährige Grundausbildung, die Landwirtschaftslehre ist darnach jene Ausbildung, die den Jungen erst berechtigt, einen eigenen Hof zu führen. Die Ostgebiete warten auf Bauernhände, die sie bebauen und aus dem Boden reiche

Saat bringen. Eine große, schöne Aufgabe ist dort unseren Jungen und Mädeln gestellt.

Ein zweiter volkswirtschaftlicher Beruf ist der Bergbau, denn ohne Verwendung unserer zahlreichen Mineralien, die der deutsche Bergmann zutage fördert, ist unser Wirtschaftsleben undenkbar. Auch sind unsere Rohstoffe für die Gesamtwirtschaft des neuen Europas von größter Bedeutung. Wer den Beruf des Bergmannes ergreift, wird Facharbeiter ersten Ranges und hat das Bewußtsein, mit seinem stets wehrkräftigen, selbstlosen Einsatz an der Gestaltung einer großen Zukunft mitzuwirken.

Unsere Mädel werden bei ihrer Berufswahl besonders auf die Sozialarbeit im deutschen Volke hingewiesen. Die Verwirklichung eines großen sozialen Programms, das die Lebensform der deutschen Menschen noch schöner gestalten hilft, ist das Ziel des nationalsozialistischen Staates. Darum müssen genügend Menschen einen sozialen oder pflegerischen Beruf ergreifen und hier ist es das Mädel, das in den Berufen einer Schwester, Kindergärtnerin oder Pflegerin ihre Aufgabe findet.

Neben der weiblichen Sozialarbeit sind die vielen hauswirtschaftlichen Berufe sehr wichtig. Sie bilden den Grundstein zu einem gesunden Familienleben, das für uns eine Existenznotwendigkeit ist. Der Staat fördert in jeder Hinsicht diese Berufswahl durch soziale Gesetzgebung und materielle Beihilfe.

In dieser Jugend, die das Glück hat, in der größten Zeit der deutschen Geschichte geboren zu sein, muß der Wille geweckt und lebendig werden, sich an die wichtigste Stelle im Arbeitsleben unseres Volkes zu begeben.

Aus aller Welt

a. 38 Millionenstädte. Im Jahre 1907 gab es auf der ganzen Welt nur 14 Städte, deren Einwohnerzahl die Millionengrenze überschritten hatte, heute ist ihre Zahl auf 38 angewachsen. Die bevölkerteste Stadt ist New York, das ohne seine Vorstädte 11 Millionen Einwohner umfaßt. An zweiter Stelle steht London mit 8 1/2 Millionen, es folgen dann der Reihe nach Tokio, Berlin, Paris, Moskau, Chicago, Schanghai, Petersburg, Osaka, Buenos Aires und Philadelphia. Sie alle haben zwei Millionen Einwohner oder mehr. Unter der zwei Millionen-Grenze folgen nacheinander Hamburg, Rom, Mailand, Melbourne, Kairo und Kapstadt. Verschwunden ist aus der Zahl der Millionenstädte Istanbul (früher Konstantinopel), dafür haben die Millionengrenze erreicht: Kito, Nagasaki, Tientsin, Detroit, Los Angeles und Rio de Janeiro.

a. Der beste Schütze der alten Armee. Im 92. Lebensjahr ist in Berlin Generalleutnant Adolf von Kries gestorben, der einer der bekanntesten Offiziere der alten Armee gewesen ist. Er war lange der beste Schütze der Armee, so daß er damals den Beinamen der „Schieß-Kries“ erhielt. 20 Jahre hindurch hat er im Schießen den Kaiserpreis davongetragen, und noch als Regimentskommandeur war er der beste Schütze seines Armeekorps, wofür er mit einem Ehrenorden ausgezeichnet wurde. Nach seinem Abschied im Jahre 1905 widmete sich der bewährte Offizier ganz dem Jagd- und Schießsport, dem Jagdschutzgedanken sowie der vormilitärischen Jugendausbildung. 25 Jahre war er Präsident der heute in Wannsee befindlichen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen, deren Ehrenführer er bis zu seinem Ableben geblieben ist.



Weltbild.

Der beliebte Militärmusiker, Stabsmusikmeister Ahlers, begeht am 9. Juni seinen 60. Geburtstag. „Sein“ Publikum nennt ihn den „König der Märsche“. Friedrich Ahlers leitet das erste Musikkorps des Regiments „Großdeutschland“.

Für die Frau

Sorgfältige Aufbewahrung der Nahrungsmittel

In vielen Haushalten sind immer kleine Vorräte an Nahrungsmitteln, wie Grieß, Haferflocken, Graupen, Puddingpulver und Mehl vorhanden, auf deren sachgemäße Aufbewahrung gesehen werden muß, damit sie nicht verderben. Am vorteilhaftesten werden diese Nahrungsmittel in trockenen Gefäßen aus Glas, Steinzeug, Porzellan oder Fäbern aus rostfreiem Metall oder Holz aufbewahrt. Nur wenn keine solchen Gefäße vorhanden sind, läßt man die Nahrungsmittel zunächst in den Säcken, die eine Bezeichnung über den Inhalt und das Datum des Einkaufstages enthalten. Dann erst werden die Säcke aufbewahrt, und zwar so, daß die zuletzt eingekauften Vorräte nach rückwärts und die älteren griffbereit vorne in den Schrank gestellt werden. In der Speisekammer und im Vorratsschrank ist besonders auf Sauberkeit und Ordnung zu halten. Die Regale sind öfters mit Sodawäsche oder mit Wasser, in dem etwas übermangansaures Kali aufgelöst ist, abzuwaschen. Sie müssen aber gründlich trocken sein, ehe man die Behälter und Tüten wieder hineinstellt, damit diese Nahrungsmittel nicht durch Feuchtigkeit oder Schädlinge (Insekten und Würmer) verderben. Es genügt nicht, wenn wir die Vorräte kühl, luftig, trocken und staubfrei aufbewahren, sondern man muß sie auch öfters überprüfen. Dabei werden alle Behälter entleert, die Vorräte durchgeführt oder durch ein Sieb geschüttelt und gegebenenfalls alle etwaigen Schädlinge entfernt.

Pettauer Jungen erobern die Schönheiten der Heimat

Herrlich, wenn es heißt: „Es geht auf Fahrt!“

„Auf froher Fahrt! Die Worte allein ziehen schon. Jede Einheit traf ihre Vorbereitungen im Stillen, denn niemand sollte wissen, wohin es ging.“

Wir entschlossen uns, eine Einheit in der Nähe Pettaus aufzusuchen.

An einem Sonntagvormittag kommen wir in Siebendorf an. Dort liegt irgendwo in den Drauen versteckt eine Pimpfeneinheit. Die Einheit war Samstag früh von Pettau abmarschiert und vormittags hier angekommen. Alles war in gespannter Erwartung. Und schon gibt es bei der Ankunft die erste Überraschung: Man muß durch die Drau! Sie ist zwar an dieser Stelle nicht tief, doch das Ungewohnte ist reizvoll. Nach der Durchquerung eines Seitenarmes, ist eine kleine Insel erreicht, wo Zelte aufgeschlagen werden. Einige Wagenplachen und Wände aus Weidengeflecht und das Zelt ist fertig. Arbeit macht Hunger und da nun die Zelte stehen, geht es ans Essen, nachmittags ans Verbessern der Behausungen. Dabei entwickelt sich ein reger Wettstreit zwischen den einzelnen Belegschaften. Nun werden die Plätze für die Nacht zugewiesen und jeder verstaut seine Sachen. Es bleibt noch Zeit für den Sport, doch das ist auf der Insel nicht möglich. Also durch einen seichten Drauarm, wo eine größere Insel erreicht und als Sportplatz ausgewählt wird. Abends wird

Wirtschaft

Wirtschaft — ohne Betriebsgeheimnis

Höchste Leistungssteigerung durch großzügigen Erfahrungsaustausch aller Betriebe Flugzeugindustrie ging bahnbrechend voran

In der Satzung der Reichsvereinigung Eisen befinden sich in dem Abschnitt über die Pflichten der Mitglieder folgende Sätze: »Auf Anordnung des Vorsitzers hat ein unmittelbarer Austausch von Erfahrungen zwischen einzelnen Mitgliedern stattzufinden.« »Auf Anordnung des Vorsitzers haben die Mitglieder einzelne Angestellte für bestimmte Zeiträume zur Erfüllung besonderer Aufträge zu beurlauben.« Dieselben oder auch nur Sätze ähnlichen Inhalts sind weder in den Satzungen der Reichsvereinigung Kohle, noch der Reichsvereinigungen Bastfasern und Chemische Fasern enthalten. Bei diesen Reichsvereinigungen gehen die Pflichten der Mitglieder nicht über das bisher übliche Maß hinaus, sie müssen nur die jederzeitige Einsicht in ihre Geschäftsbücher, in die sonstigen Unterlagen und in ihre Betriebseinrichtungen gestatten. Die Reichsvereinigung geht weit darüber hinaus. Es ist dies das erste Mal, daß durch eine ministerielle Anordnung das Betriebsgeheimnis für einen ganzen Wirtschaftszweig aufgehoben wird.

Ein Betriebsgeheimnis von der Art, das Kunden- und Lieferantenkarteien, Technik und Arbeitsverfahren wie ein goldenes Ei hütete, hat es schon lange nicht mehr gegeben. Die Tage, an denen der Monteur einer Maschinenfabrik für die Montage einer Textilmaschine mittels Flaschenzug an seine Arbeitsstätte gebracht wurde, damit er um keinen Preis durch die Fabrik des Kunden gehen konnte, um etwa ein Betriebsgeheimnis zu erspähen, liegen zeitlich noch gar nicht so lange zurück, in der Erinnerung der Unternehmer sind sie jedoch unendlich weit entfernt.

Schon in den Jahren vor diesem Kriege, als es sich darum handelte, allenthalben die Leistung der deutschen Wirtschaft zu steigern, Betriebe für neue Produktionen zu bauen und Austauschstoffe für einfuhrabhängige Rohstoffe zu entwickeln, war es üblich geworden, unter befreundeten Betrieben die

× **Noch mehr Gemüseanbau im Kleingarten!** Ernährte sich schon 1939 jede siebente deutsche Familie mit Gemüse aus dem Kleingarten, so ist das Ziel für 1942: jede sechste Familie deckt ihren Gemüsebedarf aus dem Kleingarten. Es gibt immer noch eine ganze Anzahl nicht richtig ausgenutzter Flächen. Gewinnt man in jedem Garten nur 5—10 qm Gemüsefläche durch Einschränkung von Blumenbeeten und Blumenstreifen am Wege, so stehen in den Kleingärten 7—10 Millionen qm zusätzliche Gemüsefläche zur Verfügung. Weitere 3 Millionen qm Gemüsefläche können gewonnen werden, wenn kranke und überalterte Obstgehölze verschwinden. Auch geeignete Rasenflächen sind in Gemüsebeete zu verwandeln, außerdem gibt es eine ganze Reihe von Obstanbauflächen, die noch mit Gemüse als Unterkultur ausgenutzt werden können.

Erfahrungen in der Technik und der Arbeitsgestaltung auszutauschen. Der erste geschlossene Wirtschaftszweig, der den Erfahrungsaustausch bis zum Austausch von Arbeitsvorrichtungen und Fachleuten ausbaute und das Betriebsgeheimnis in seinem Bereich entthronte, war wohl die Flugzeugindustrie. Andere Gewerbezweige sind ihrem Beispiel weitgehend gefolgt, so ist z. B. die Leistungssteigerung der deutschen Bekleidungsindustrie auf den durch kein Betriebsgeheimnis gehemmten Erfahrungen zurückzuführen. Vielfach haben die Fach- und Wirtschaftsgruppen hierbei als Anreger und Vermittler gedient und ihre Mitglieder zur Aufgabe des Betriebsgeheimnisses veranlaßt. So gibt es z. B. im Maschinenbau besondere Arbeitsgemeinschaften für den Erfahrungsaustausch, in denen nicht nur die Maschinenbauer, sondern auch die Maschinenbenutzer sitzen.

Handelte es sich hierbei vorwiegend um das technische Betriebsgeheimnis, so hat die jetzt ablaufende Stilllegung nicht unbedingt kriegswichtiger Produktionen auch das Betriebsgeheimnis für die Kundenkartei aufgehoben, nachdem für die Lieferantenkartei durch das Zuteilungsverfahren der Reichsstellen das Betriebsgeheimnis schon in den ersten Wochen dieses Krieges beseitigt worden war. Der Kundentausch, der heute zwischen stillgelegten und weiterarbeitenden Betrieben erfolgt, hat auch diesem Betriebsgeheimnis den Garaus gemacht.

Die Reichsvereinigung Eisen zieht also mit ihren Bestimmungen über den unmittelbaren Austausch von Erfahrungen für die Eisenwirtschaft nur die Folgerung aus einer schon vielfach geübten Gepflogenheit. Daß sie dabei soweit geht, wie es in der Flugzeugindustrie schon vor Jahren geschehen ist, zeigt, mit welcher Gründlichkeit das Betriebsgeheimnis entthront wird, um den Weg für eine ungehemmte Leistungssteigerung freizumachen.

× **Deutsche Reichsautobahnen für Ostasien vorbildlich.** Die deutschen Reichsautobahnen seien vorbildlich, so erklärte der Präsident des japanischen Amtes für Technologie, Graf Tadashiro Inoue, in einer Rundfunkrede anläßlich der zur Zeit in Tokio stattfindenden großasiatischen Straßenbautagung. Sie entsprechen allen Anforderungen, die an moderne Straßen gestellt werden müssen. Auch das neue Großasien brauche Straßen, auf denen Personautos und Lastkraftwagen ohne Gefahr über hundert Stundenkilometer fahren könnten. Japan selbst habe zwar rund 150 000 Kilometer Landstraßen, aber viele seien in unvollkommener Verfassung oder für Kraftwagen unbrauchbar. Die Straßen in Java, auf den Philippinen und in Malaya befänden sich vielfach nur in der Umgebung großer Städte oder entlang den Küsten.

× **England ohne Strümpfe.** Während früher englische Zeitungen mit Wohlgefallen die Einschränkungen in der Kleiderversorgung Deutschlands berichteten, sieht sich jetzt die Londoner Presse gezwungen, die Engländerinnen aufzufordern, unter allen Umständen während der Sommermonate auf jede Strümpfbekleidung zu verzichten, da sonst für den kommenden Winter überhaupt keine Strümpfe mehr vorhanden sein würden. Die britische Regierung hat, wie »News Chronicle« mitteilt, erklärt, die Strümpfversorgung im nächsten Winter könne selbst beim bisherigen eingeschränkten Verbrauch in keiner Weise gewährleistet werden. Das reiche England, das zu Beginn des Krieges erklärte, die britische Flotte werde im Gegensatz zu den von den Seeverbindungen abgeschnittenen Deutschland Englands Versorgung unter allen Umständen sichern, sieht sich also jetzt zu den äußersten Einschränkungsmaßnahmen gezwungen.

× **Washington beschlagnahmte die Fischkonserven.** Wie einschneidend sich die Kriegsentwicklung auf den Haushalt des Nordamerikaners auswirkt, geht aus einer New Yorker Meldung hervor, wonach die Bundesregierung die gesamte Fischkonservenproduktion der USA für 1942 beschlagnahmt hat. Die Konserven sind ausschließlich für die Versorgung der Truppen und für Exporte auf Grund des Pacht- und Leihgesetzes bestimmt.

Durch die Beachtung der Verkehrsvorschriften und durch vorbildliche Disziplin im Straßenverkehr helfe ihr mit, eine echte Gemeinschaft aller Verkehrsteilnehmer zu schaffen. Fußgänger müssen die äußerste rechte Seite der Fahrbahn benutzen, wenn Fahrräder, Handkarren und dergleichen mitgeführt werden.

Sport und Turnen

Vienna — Blau-Weiss im Olympiastadion

Für die beiden Spiele der Vorschlußrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft am 21. Juni wurden Plätze und Schiedsrichter bestimmt. Die Begegnung zwischen Blau-Weiß Berlin und Vienna Wien findet im Olympiastadion statt. Schiedsrichter ist Munsch aus Mühlhausen, FC Schalke 04 und Kickers Offenbach werden sich am gleichen Tage in der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen gegenüberstehen. Dieses Spiel wird der Nürnberger Sackentrichter leiten.

Führerlagung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen

Nach zweijähriger Pause hat der Reichssportführer den Führerrat des NS-Reichsbundes für Leibesübungen nach Berlin zu einer grundsätzlichen auf die Kriegsaufgaben abgestellten Ausrichtung zusammenberufen. Nach einem feierlichen Gedenken der Gefallenen erfolgte die Verpflichtung der neuernannten Gausporthführer.

In eingehenden fachlichen Arbeitsbesprechungen gab der Reichssportführer seine Anweisungen. Sie bezogen sich im wesentlichen auf folgende Arbeitsgebiete: Die Sicherung der Leibeserziehung des deutschen Volkes durch die Kräftigung der Gemeinschaft des NSRL.

Die besondere Beachtung und Entwicklung der Leibeserziehung der Frauen, Kinder und Kleinkinder und die Umstellung des praktischen Sportbetriebes und des Veranstaltungswesens auf die verstärkte berufliche Inanspruchnahme des Volkes.

So muß sich der innerdeutsche Wettkampfsverkehr auf Bereiche und Gänge beschränken. Reichssiegerwettbewerbe müssen in dieser Zeit ausnahmslos ausfallen. Referate über die Sportaufsicht und die Sportpflege im Kriege, über den Sport in den neugewonnenen Ostgebieten und über die Finanzierung der Arbeit in der Reichsführung in Gauen und Kreisen nahmen erhebliches Interesse in Anspruch.

Der Stabsleiter des NSRL, Guido von Mengden, teilte mit, daß die Sommer- und Winteraufträge, die der Reichssportführer dem NSRL erteilt habe, einzigartige Erfolge gezeitigt haben. Weiterhin gab der Reichssportführer die Grundsätze der künftigen internationalen Sportbeziehungen und die besonderen Aufgaben für Organisation und Führung des europäischen Sportlebens bekannt.

× **Neue deutsche Ringmeister.** Der erste Teil der Meisterschaften der deutschen Amateurringer im freien Stil wurde in Ludwigshafen veranstaltet. Leider konnten in allen drei Klassen die Titelverteidiger nicht antreten, so daß es durchwegs neue Meister gab. Es sind dies Willi Möckel (Köln) im Federgewicht, Fritz Schäfer (Ludwigshafen) im Welter- und Karl Ehret (Ludwigshafen) im Halbschwergewicht.

× **Die siegreiche deutsche Boxstaffel** wird am 10. Juni in Bari gegen eine italienische Auswahlmannschaft antreten.

× **Die deutsche Berufsflygermeisterschaft** wurde am Sonntag im Wiener Radstadion entschieden. Zum Sieg kam der frühere Olympiasieger Toni Merken aus Köln, der damit zum erstenmal den Titel als Berufsflyger gewann. Der Titelträger Jean Schorn (Wien) mußte mit dem dritten Platz hinter dem Wiener Dusika vorlieb nehmen.

× **Einen Lehrgang für Schwimmen und Kunstspringen** eröffnet am Mittwoch, den 10. Juni die Abt. Rapid der Marburger Sportgemeinschaft. Den Kurs wird der bekannte Schwimmmeister und Kunstspringer Dipl. Ing. Herbert Duma leiten.

× **Italiens Tennisspieler führen 3:1.** Am zweiten Tag des Tenniskampfes Deutschland—Italien in Mailand gewannen die Italiener beide Doppelspiele. Bossi—Quitavilla besiegten Gies—Göpfert 6:3, 11:9, 6:2 und Cuccelli—Del Bello schlugen Koch—Buchholz 7:5, 9:7, 6:4.

× **Im Tenniskampf Kroatien—Ungarn** erzielten die Agramer eine 2:0-Führung. Brannovic—Gabory 8:6, 6:3, 5:7, 8:10, 6:3 und Pallada—Szigeti 6:3, 6:3, 6:1. Tags darauf holten die Ungarn auf, da sie beide Doppel gewannen.

Am 13. u. 14. Juni d. J. veranstaltet der Bann Cilli auf der Cillier Festwiese seine Bannsportwettkämpfe

Jeder Untersteirer liest die Marburger Zeitung!

Kaufe Fässer

und Bottiche aller Art. Laut Anordnung der Reichsstelle für Papier- und Verpackungswesen als Faß-Sammelstelle zugelassen. — Faßbinderei — Bottichbau S U L Z E R, Marburg, Kaserngasse 7. 5342

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme, Kranz- und Blumenspenden und das ehrende Geleite anläßlich des Todes meiner lieben Gattin, unserer Mutter, Schwieger- und Großmutter, danken wir allen aufs herzlichste. 5382

Die trauernde Familie Ludwig Petek und Kinder.

Wir geben hiemit Kenntnis von dem Dahinscheiden unseres langjährigen Gefolgschaftsmitgliedes, des Kameraden

Anton Koren

Walzer.

Das Begräbnis findet am Dienstag, den 9. Juni 1942, um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt. 5401

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren! Windischfeistritz, den 8. Juni 1942.

ZUGMAYER & GRUBER, Kupfer- und Messingwerke, Windischfeistritz.

Stadttheater Marburg/Drau

Dienstag, den 9. Juni, 20 Uhr
 Gastspiel des Steirischen Landestheaters
Der Weibsteufel
 Drama in 3 Akten von Karl Schönherr

Mittwoch, den 10. Juni, 20 Uhr
Lisa, benimm dich!
 Ein musikalisches Lustspiel in einem Vorspiel und
 3 Akten von Ernst Friese und Ludwig Weys. —
 Musik von Hans Lang.

**Amtliche
Bekanntmachungen**

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg/Drau
 Ernährungsamt

Bekanntmachung

In Erzeugerkreisen ist vielfach die Meinung verbreitet, daß der Verkauf von Gemüse gewissen Beschränkungen unterworfen sei. Zur allgemeinen Aufklärung wird daher ausdrücklich bekanntgegeben, daß Gemüse jeder Art frei verkäuflich ist, gleichviel, ob es bei dem Erzeuger geholt oder auf den Markt gebracht wird. Gemüseerzeugnisse können auch an die Sammelstellen geliefert werden, deren Bekanntgabe in den nächsten Tagen durch Aushang erfolgt. Käufer und Verkäufer sind lediglich an die vom Preiskommissar festgesetzten und in der »Marburger Zeitung« laufend bekanntgegebenen Preise gebunden.

Kern- und Steinobst dagegen muß ausschließlich an die Sammelstellen angeliefert werden. Gestattet ist lediglich bis auf weiteres der direkte Verkauf von Kleinstmengen im Betriebe des Erzeugers direkt an den Verbraucher.

Im Auftrage: Nitzsche.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
 Der Beauftragte für die Zivilrechtspflege
 Dienststelle Marburg a. d. Drau

Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung

VINZENZ POPLATNIK, geboren am 5. April 1878 in Großsonntag Nr. 22, ehelicher Sohn des Simon Poplatnik und der Maria Poplatnik, geborene Wapotsch, laut Heiratsurkunde des Standesamtes Großsonntag vom 14. Mai 1942 seit 27. Januar 1913 mit Juliana Waida verheiratet, zuletzt wohnhaft in Großsonntag Nr. 2, hat während des Weltkrieges an der russischen Front in Galizien gedient und erhielt im Juni 1915 einen Kopfschuß, worauf er sofort tot zusammenbrach. Seit dieser Zeit ist er vermißt.

Da hienach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24 ABGB. und des Gesetzes vom 31. 3. 1918 RGBl. Nr. 129 eintreten wird, wird auf Ansuchen seiner Ehegattin JULIANA POPLATNIK, geb. Waida, Grundbesitzerin in Großsonntag Nr. 2, das Verfahren zur Todeserklärung eingeleitet und die Aufforderung erlassen, dem Gerichte Nachricht über den Verbleib zu geben.

Vinzenz Poplatnik wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gericht bzw. Dienststelle zu erscheinen, oder auf andere Weise von sich Nachricht zu geben.

Nach dem 15. Dezember 1942 wird das Gericht auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

Marburg/Drau, am 5. Juni 1942.

gez.: Dr. Dinacher.

Soeben erschienen:**Verordnungs- und Amtsblatt**

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
 Nr. 83 vom 4. Juni 1942

INHALT:

Verordnung über forst- und holzwirtschaftliche Erzeugnisse in der Untersteiermark vom 27. Mai 1942
 Bekanntmachung über den Fremdenverkehr in der Untersteiermark vom 28. Mai 1942
 Vierte Anordnung über die Behandlung der Selbstversorger mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. Mai 1942
 Bekanntmachung über die Entlassung jugoslawischer Kriegesgefangener aus der Untersteiermark vom 28. April 1942
 Bekanntmachung über die Wirkung der Einberufung zur Wehrmacht und zum Reichsarbeitsdienst auf die Sozialversicherung vom 26. Mai 1942
 Bekanntmachung des Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft vom 27. Mai 1942
 Bekanntmachung über die Auflösung einer Dienststelle des CdZ vom 16. Mai 1942
 Bekanntmachung über den Verlust eines Führerscheins vom 15. April 1942

Einzelpreis 10 Rpf.

Erhältlich beim Schalter der

**Marburger Verlags- u. Druckerei-
 Ges. m. b. H.**

Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
 IN CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der
 Cillier Druckerei

IN PETTAU, Herr Georg Pichler, Ungartorgasse
 und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).
 Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der
 »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Bad-
 gasse 6, angenommen.

Mehrere Arbeitspferde

ca 165 cm hoch, über 600 kg schwer, sofort zu kaufen gesucht.
 Angebote an: Energieversorgung Südsteiermark A. G. Berg-
 baue, Einkaufsabteilung, Trifail. 5366

STEIRISCHER HEIMATBUND**Sportgemeinschaft Marburg**

Abt. Rapid, Fach Schwimmen

Die Abt. Rapid beginnt Mittwoch, den 10. Juni
 1942 mit dem Schwimm- und Kunstsprungtraining
 auf der Felberinsel.

Die Kurse finden Mittwoch und Freitag von 18 bis
 19.30 Uhr statt.

Treffpunkt unter dem Sprungturm.

Vorbedingung: Erwerb der Jahressportkarte —
 erhältlich in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbil-
 dung, Tegethoffstraße 12a. 5321

Der Fachgruppenleiter: Dipl. Ing. Duma

Auch im Urlaub

wollen Sie die »Marburger Zeitung«
 lesen!

Wenn Sie verreisen,

melden Sie Ihre neue Anschrift
 (Anschriftänderung) dem zuständigen Postamt.

»Marburger Zeitung«
 Vertriebs-Abteilung

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf. das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis stellt sich bei 10 Buchstaben je Wort. Ziffergebühren (Kleinstwort) 80 Rpf. bei Stellenanzeigen 20 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 80 Rpf. Porto berechnet. Anzeigenannahmschluß: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleiner Anzeiger« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in röhrenförmigen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

Infolge Gefolgschaftsurlaubes
 ist die Papierhandlung Kar-
 beutz vom 14. bis 28. Juni
 geschlossen. Bitte um recht-
 zeitige Auftragserteilung!
 5148-1

Zu kaufen gesucht

Gut erhaltene Nähmaschine
 zu kaufen gesucht. Maria
 Baur, Mellingerstraße 25.
 5363-3

Alte, gebrauchte Möbeln, auch
 nicht zusammenpassende, je-
 der Art, zu kaufen gesucht.
 Zuschriften an die Verw. un-
 ter »Gut bezahlt«. 5190-3

Zu verkaufen

Fast neuer Herrenanzug um
 150 RM zu verkaufen. Anzu-
 fragen in der Verw. 5359-4

Photoapparat, 9x12, mit Be-
 standteilen, zu verkaufen.
 Preis 35 RM. Färbergasse 7-1,
 Maria Hütter. 5377-4

Verkaufe Klavier um 850 RM.
 Schriftliche Angebote unter
 »Klavier« an die Verw. 5387-4

Koffergammophon mit neuen
 Platten um 150 RM zu ver-
 kaufen. Hindenburgstraße 11.
 5389-4

Zu vermieten

Vermiete sofort schönes mö-
 bliertes Zimmer ohne Bett-
 wäsche. Gornikgasse 24.
 5399-5

Frau oder Fräulein wird auf
 Wohnung genommen. Adr.
 Verw. 5360-5

Zwei Herren werden auf
 Wohnung genommen. There-
 sie Bohl, Kärntnerstraße 90.
 5379-5

5038

**Zu mieten gesucht**

2-Bettzimmer für 14 Tage ge-
 sucht, linkes Draufufer. Ein
 Familienhaus zu kaufen ge-
 sucht. Anträge unter »2000«
 an die Verw. 5393-6

Junges Ehepaar sucht drin-
 gend Zimmer und Küche,
 nur sehr rein, auch Umge-
 bung Marburgs. Gefl. Anträge
 erbeten unter »F. F. M.« an
 die Verw. 5380-6

Stellengesuche

Alleinstehende Frau sucht
 Hausmeisterposten. Anträge
 unter »Hausmeister« an die
 Verw. 5358-7

Ältere Frau sucht Stelle als
 Wirtschafterin oder Köchin.
 Zuschriften unter »M. Tsch.«
 an die Verw. 5381-7

Frau sucht Stelle für Kanzlei-
 aufräumen. Adr. Verw. 5384-7

Erster Flügelhornist u. Trom-
 petist im Streichorchester
 sucht Stelle in der Unter-
 steiermark. Anträge unter
 »Orchester« an die Verw.
 5376-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeits-
 kräften muß die Zustimmung
 des zuständigen Arbeitsamtes
 eingeholt werden.

Pferdeknecht wird sofort auf-
 genommen. Franz Frangesch,
 Kötsch 118, Sägewerk. 5395-8

Hausgehilfin mit Kochkennt-
 nissen wird sofort aufgenom-
 men. Ernst Gert, Lebzelter,
 Marburg, Herrngasse 13.
 5400-8

Mädchen für alle häuslichen
 Arbeiten wird sofort aufgenom-
 men. Filipitsch, Marburg,
 Pöberscherstraße 38. 5396-8

Schlosserlehrling wird aufgenom-
 men. Adr. Verw. 5361-8

Kellnerlehrling wird mit vol-
 ler Verpflegung aufgenommen.
 Pragerhof. 5343-8

Wachmänner für die be-
 setzten Gebiete im Westen
 gesucht. In Betracht kommen
 in erster Linie Rentner, Pen-
 sionisten und einsatzfähige
 Invalide, sowie auch Arbeits-
 kräfte, welche nicht in einem
 festen Arbeitsverhältnis ste-
 hen. Bewerber, welche bereits
 in einem kriegswichtigen Ar-
 beitsverhältnis stehen, oder
 dafür in Frage kommen,
 scheiden aus. Unbescholten-
 heit ist Voraussetzung. An-
 fragen sind an die zustän-
 digen Arbeitsämter zu richten.
 Nähere Auskünfte durch die
 Dienststelle in Graz, Sack-
 gasse 27, Tel. 42-42. Thiel
 Rudolf, Werbeleiter. 2609-8

BURG-KINO

Fernrut 22-19
 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Johannes Riemann, Carola Höhn, Grethe Weiser,
 Ursula Deinert, Rudolf Platte, Theo Lingen in dem
 wirbeligen Lustspiel:

Sonntagskinder

Ein Siegel-Monopol-Film. 5205
 Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.
 Kulturfilm und neueste deutsche Wochenschau

ESPLANADE

Fernrut 25-29
 Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Ein Film der Bavaria-Filmkunst nach dem Roman in
 der Münchner Illustrierten Presse von Hugo Maria
 Kritis

**Golowin geht durch
 die Stadt**

mit
 Anneliese Uhlig, Carl Raddatz, Leo Slezak, Trude
 Hesterberg und Oskar Sims

Kulturfilm! Wochenschau!
 Für Jugendliche nicht zugelassen!
 Der Film wird nur vom 9. bis einschließlich 11. Juni
 vorgeführt 5375

Portier**und Geschäftsdienler**

für Industrieunternehmen gesucht. Bevorzugt pensionierte, je-
 doch rüstige und energische Gendarmen oder Finanzbeamte.
 Zuschriften an Brauerei A. G. Tüffer, Untersteiermark. 5390

Gesucht werden per sofort

ZWEI**Schwachstromtechniker**

für Betreuung und Buchungsarbeiten neuartiger Buchungs-
 maschinen. Herren, die ihren charakterlichen Eigenschaften
 nach befähigt erscheinen, werden in einem kostenlosen Lehr-
 gang mit dem technischen Aufbau dieser neuartigen Buch-
 ungsmaschine vertraut gemacht. Bewerbungsschreiben mit
 den üblichen Unterlagen sind zu richten unter Kenn-Nr.
 45.345 an die Verw. d. Bl. 5286

Suche dringend 3-4 Garten-
 arbeiterinnen. Triesterstraße
 Nr. 62, Magyar. 5383-8

Photo-Laborantin zum Anler-
 nen wird aufgenommen. Dro-
 gerie M. Kanz, der beauftrag-
 te Wirtschafter: Emil Thür.
 5392-8

Funde - Verluste

50 RM Belohnung demjeni-
 gen, der mir die am 6. Juni
 abhanden gekommenen Le-
 bensmittelkarten, lautend auf
 die Namen Lorentsichsch,
 Krainz und Wodan zurück-
 bringt oder Nachricht gibt.
 Lorentsichsch Anton, Brunn-
 dorf, Grenzgasse 64. 5386-9

Wolfshund abgängig. Wer
 mich benachrichtigt, wo sich
 der Hund aufhält, bekommt
 10 RM. Tepech Gaspar, Un-
 ter-Täubling, Post Täubling.
 5391-9

Der Herr, der am Samstag,
 den 6. Juni 1942 beim Gast-
 haus »Tourist« das Herren-
 fahrrad Nr. 1869 entwendete,
 wurde nachträglich erkannt
 und wird ersucht, dasselbe bis
 10. Juni 12 Uhr mittags bei
 dem Besitzer oben genannten
 Gasthauses abzugeben, wid-
 rigensfalls bin ich genötigt,
 die Strafanzeige zu erstatten.
 Slana, Unterrotweinerstraße 6
 5394-9

Wir suchen für unsere Gefolgschaftsmitglieder

MÖBLIERTE ZIMMER

zur Überbrückung der Zeit bis wir entsprechende Wohnungen
 bereitstellen können. Wir richten an die Wohnungsinhaber
 Marburgs die dringende Bitte, unseren Gefolgschaftsmitgliedern
 Zimmer für kurze Zeit zu vermieten. Für klaglose Abwicklung
 des Mietverhältnisses und tadelloses Benehmen unserer Männer
 und Frauen übernehmen wir jede Garantie. Wir bitten den Er-
 fordernissen des Krieges und den schwierigen Wohnverhält-
 nissen arbeitender Menschen Rechnung zu tragen. Angebote bit-
 ten wir zu richten unter »Großes Industrieunternehmen« an
 die Verwaltung des Blattes. 5142

Viele Tausende**Marburger Zeitung!**

Hast du dein Heimatblatt schon bestellt?

Danksagung

Allen Freunden und Bekannten, welche unserem
 teuersten Schatz, unserer innigstgeliebten Mutter,
 Frau

Justine Michelitsch

das letzte Geleite gaben, ihre letzte Ruhestätte mit
 Kränzen und Blumen schmückten und uns Beweise
 ihres herzlichen Mitgeföhls in den schwersten Stun-
 den gaben, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.
 Für die großen Opfer danken wir insbesondere dem
 Herrn Dr. Varl. den Familien Regul und Jagrowitsch,
 wie auch der Telegraphendienststelle Wildon und
 der Eisenbahnmusikkapelle. 5388

Die tieftrauernden Kinder.